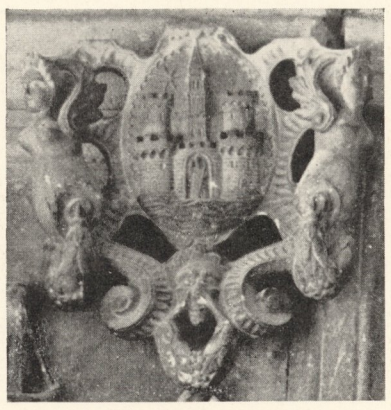


TRAU.



Stadtwappen.

Geschichte.

Trau, Trahu, Tragu, Tragurion, Tragurium — kroatisch Trogir, soll nach dem berühmten Trauaner Geschichtsforscher Giovanni Lucius († 1679 in Rom) den Namen von dem sizilianischen Orte Troghilon bei Siracusa ableiten, dessen Bewohner unter dem Drucke des Tyrannen Dionisos um 380 v. Chr. sich nach Lissa flüchteten und von hier aus einerseits Trau und Epetium (bei Stobreč) und anderseits Ancona in Italien gründeten. Diese Verwandtschaft wurde im Laufe der Zeit mehrmals hervorgehoben, besonders aber bei dem Bündnisvertrage vom 11. Juli 1236 zwischen Trau und Ancona. Jedenfalls ist die Stadt von griechischen Kolonisten im IV. Jahrhundert v. Chr. gegründet worden und ist somit eine der ältesten Städte in der Monarchie. Die älteste Kunde der Gründung ist in Strabo erhalten, welcher die Stadtgründung den Lissanern zuschreibt. Wenn auch diese Nachrichten nicht wären, so könnte man durch die ganz eigentümlichen Beziehungen der Küstenstädte Dalmatiens gegenüber dem Festlande die Gründung der Küstenstädte auf einen fremden Einfluß zurückführen. Seitdem uns geschichtliche Tatsachen zugänglich sind, hielten sich die dalmatinischen Städte immer feindlich gegenüber den Bewohnern des Festlandes, welche jedoch durch langsame aber stetige Infiltration des Blutes dieselben immer wieder zurückeroberten. Die Städte halfen deshalb jedem Fremdling die Festlandbevölkerung zu unterjochen; sie litten zwar selber sehr stark darunter, denn dieses kostete sie ja gewöhnlich die Freiheit, aber der Kampf ließ nie nach, wurde bis jetzt noch nie ausgesetzt — und dieser Kampf ist auch die eigentliche Geschichte Dalmatiens.

Diese feindliche Haltung würde sich allein durch die fremde Gründung nicht gehörig begründen lassen, es müssen demnach auch von außen entsprechende Impulse gekommen sein, welch letzteres besonders durch die geographische Lage der Küstenstädte Dalmatiens begünstigt wird.

Die Gründung der dalmatinischen Städte läßt sich nicht allein auf friedliche Kolonisierung zurückführen, es müssen auch politische Umstände mitgewirkt haben, denn gerade im IV. Jahrhundert vor Christi, in welche Zeit durch Tradition die Gründung fast aller Küstenstädte angegeben wird, wurden die Illyrier, die Bewohner des Festlandes, von Philipp und Alexander von Mazedonien um 335 v. Chr. unterworfen; nach drei Generationen erstarkten die Illyrier jedoch so, daß sie alle jonischen Inseln plünderten und dadurch der Schrecken Griechenlands wurden. Der illyrische König Agron überrumpelte 235 v. Chr. die wohlgeordnete, auf republikanischen Prinzipien aufgebaute dalmatinische Stadtgemeinde Lesina (Pharos) und zerstörte es vollständig. Dasselbe Schicksal mußte damals wahrscheinlich auch Trau erreicht haben; denn alle griechischen Kolonien an der Ostküste der Adria suchten zu dieser Zeit Schutz in Rom gegen die Schreckensherrschaft der Teuta, Königin der Illyrier, Gemahlin und Nachfolgerin des verstorbenen Königs Agron. Rom sendete die Brüder Gajus und Lucius Coruncanius zur Königin, um die räuberische Willkür der Illyrier zu zähmen. Der kühne Sprecher, der jüngere Bruder, wurde bei der Rückfahrt durch räuberischen Ueberfall getötet. Der Krieg wurde erklärt; die römische Flotte wurde vom Konsul C. Fulvius, die Landmacht von seinem Amtskollegen A. Postumius geführt (229 v. Chr.). Von Polybius wird die ausgiebige Hilfe der Trauaner, welche in diesem Kriege den Römern geleistet wurde, ganz besonders hervorgehoben. Der Krieg wurde durch den Verrat des Feldherrn der Königin, Demetrius, sehr bald beendet und der römische Adler breitete seine Flügel auch über die Adria hin. Der Stützpunkt der römischen Macht wurden die Küstenstädte Dalmatiens, denn sonst würde es fraglich sein, ob die Römer überhaupt je das angrenzende Festland bezwingen konnten. Es wurde um jede Spanne gekämpft und diese Kämpfe dauerten fort, bis der Kaiser Tiberius im Jahre 10 n. Chr. durch die Niederwerfung des Königs Bato dieselben zu Ende führte.

Die meisten Städte wurden römische Munizipien und Kolonien und die Trauinsel von mehreren Schriftstellern, wie Ptolomeus, Plinius (Tragurium civium romanorum marmore notum) u. a. m. erwähnt, wie auch die Lage der Stadt genau bekannt war, wie dieses aus mehreren Itenerarii hervorgeht.

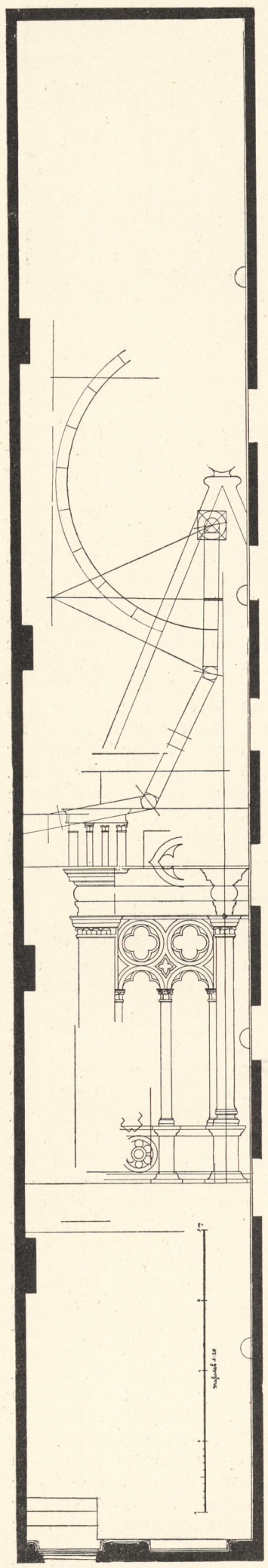
Nach Beendigung des Krieges büßten die Städte ihre geschichtliche Bedeutung ein und mit Ausnahme der Hauptstadt Salona werden dieselben selten mehr erwähnt, wie z. B. die Gegend von Trau (Sicum, beiläufig das heutige Divulje) durch die Kolonisierung der Veteranen vom Kaiser Claudius.



Griechische Votivara.

Nach dem auffallenden Mangel von antiken Denkmälern in Trau, wurde von einigen sogar die gegenwärtige Lage der Stadt als die antike bezweifelt, es ist dieses aber nur ein Zeichen von den gewaltigen Änderungen, welche die Stadt bis zum XIII. Jahrhundert durchmachen mußte. Die antiken Denkmäler befinden sich, soweit dieselben nicht schon ausgegraben und anderseitig verwendet sind, noch unter der Erde und es genügt, nur irgendwo den Spaten anzusetzen, so kommen Denkmäler griechischer und römischer Provenienz, wie z. B. die schöne, hier zum ersten Male veröffentlichte, Votivara u. a. m. zum Vorschein. In einer Tiefe von zirka einem Meter unter dem jetzigen Straßenniveau befindet sich das antike Straßenpflaster, welches durch große, plattenartige 40—50 *cm* dicke Steinblöcke nach Zyklopenart gebildet wird, wie dieses bei der Demolierung des bischöflichen Palastes, jetziges Gerichtsgebäude, als antiker Stadteingang bestimmt wurde. Die Stadt Trau mußte bis tief in das Mittelalter hinein das Schicksal des ganzen übrigen Landes teilen, denn nur in Ausnahmefällen wird die Stadt als solche angeführt.

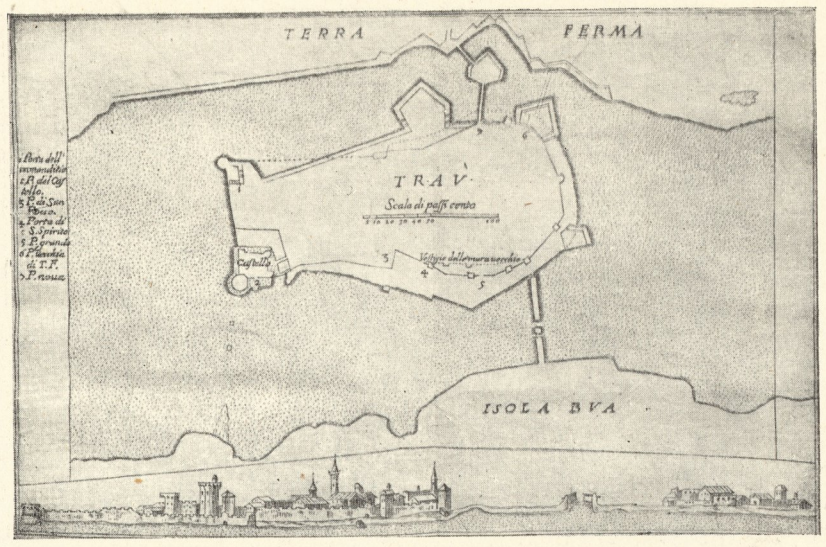
Erst der Kaiser Konstantin Porphirogenitus erwähnt die Stadt Trau als eine der sieben dalmatinischen Städte, welche noch direkt unter dem kaiserlichen Protospatarius in Zara standen; als ein Teil vom byzantinischen Dalmatien, der sogenannten »Themata Dalmata«, welcher auch damals wahrscheinlich noch einige, wenig bevölkerte Inseln angehörten. Diese byzantinische Herrschaft in Dalmatien war jedoch sehr fraglich, zumindestens sehr schwach, da Dalmatien im Jahre 806 sich dem Karl dem Großen unterwarf, im Jahre 810 wieder unter die oströmische Herrschaft kam. Die Schwäche der byzantinischen Kaiser konnte die Städte nicht gehörig schützen, so daß sich die Trauaner im Jahre 827 für vollständig unabhängig erklärten und gleichzeitig um 100 Pfund (Libre) jährlicher Zahlung erkauften sich den Schutz ihrer direkten Nachbarn, der kroatischen Großen. Dieses Schicksal mußten wahrscheinlich alle Küstenstädte Dalmatiens erleiden, da Venedig noch zu schwach und erst in Entwicklung war und da außerdem noch die kroatischen Könige unter der byzantinischen Oberhoheit standen.



Original-Werkzeichnung des Domturmes in nat. Größe.

Dieser Epoche kann man eine größere Infiltration des kroatischen Elementes in die Küstenstädte zuschreiben, welche die griechisch-lateinischen Bürger langsam ersetzten. Dieses gegenseitige Verhältnis der Bewohner mußte sehr herzlich und zuvorkommend gewesen sein, da man wohl Zeugnisse von der kroatischen Königsmacht, jedoch nicht eine Spur von gegenseitigen Zwistigkeiten aus den aus dieser Zeit vorhandenen Monumenten herausfindet und der nationale Umwandlungsprozeß mußte sehr langsam, aber desto nachdrücklicher erfolgt sein, so daß bis Ende des XII. Jahrhunderts der größte Teil der Bewohner von Dalmatien slawisch sprachen; denn bei dem feierlichen Empfange des Papstes Alexander III. am 13. März 1177 in Zara wurden schon die kirchlichen Funktionen in der Domkirche in altslawischer Sprache gefeiert.

Diese Ruhe wurde gegen Ende des X. Jahrhunderts von den Venetianern gestört, nachdem die byzantinische Partei in der Lagunenstadt die deutsche besiegte und zum Dogen ihr Parteihaupt der erst dreißigjährige Peter II. Orseolo im Jahre 991 erwählt wurde, welcher auch sofort vom byzantinischen Kaiser das goldene Diplom des vollständigen freien Handels im Gebiete des oströmischen Reiches erhielt, also auch im byzantinischen Dalmatien. Der listige Doge erhielt aber gleichzeitig auch vom deutschen Kaiser einen ähnlichen Handelsfreibrief, so daß dem Handel der Lagunenstadt von nun an alle Länder offen blieben, was eben als Grundstein der zukünftigen venetianischen Macht diente. Kein Wunder also, daß die Handelsstädte, besonders aber die einzelnen Handelsleute in den Städten; förmlich um den Schutz der S. Markusflagge bettelten. Es muß dieses besonders stark in den dalmatinischen Handelsstädten gewesen sein, da allein durch die venetianische Protektion sich die Häfen öffneten und von allen Sekaturen und Schwierigkeiten seitens der Zollbeamten befreit wurden. Der Doge mit seiner echt byzantinischen Politik (er nannte sich demütig Sklave des oströmischen Kaisers) erhielt im Jahre 995 von Konstantinopel die Oberheit über ganz Dalmatien übertragen, welcher sich auf Grund dessen

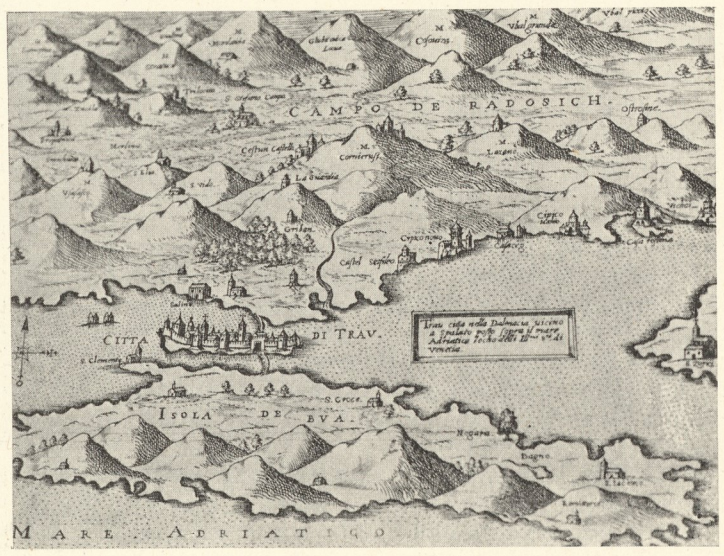


Trau im XVI. Jahrhundert (aus Lucio: „Memorie di Trau").

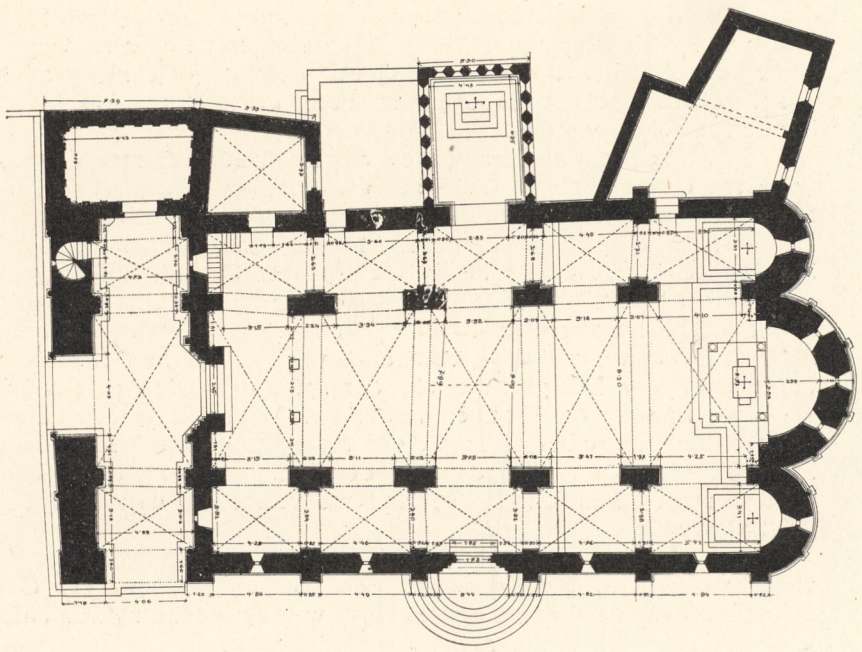
sofort den Titel Herzog von Dalmatien beilegte. Die dalmatinischen Städte und Inseln hielten eine gemeinsame diesbezügliche Beratung in Zara und sendeten bevollmächtigte Abgesandte nach Venedig, um den Dogen als ihren obersten Schutzherrn zu begrüßen und am Himmelfahrtstage des Jahres 998 (28. Mai) stach der Doge unter großem Pomp in die See um das neue Land in Frieden zu besuchen und sich mit dem Titel allein zu begnügen, da die Untertänigkeit durch Gewalt nicht durchgeführt werden konnte, wie die Expeditionen des Mica gegen Zara und gegen Lissa des Badovarius Bragadino im Jahre 994 es ihm bewiesen. Der Doge wurde in ganz Dalmatien mit großem Pomp empfangen und in Trau fand eine Begegnung des Bruders des kroatischen Königs statt, wobei wahrscheinlich mündlich und schriftlich das Gegenseitigkeitsverhältnis festgesetzt wurde. Von da an zahlte Venedig keinen Tribut mehr an kroatische Könige, der kroatische Prinz, der spätere König Svetoslav, erhielt die einzige Tochter des Dogen, wodurch der Friede zwischen Kroatien und Dalmatien einerseits und Venedig andererseits mit einzelnen Ausnahmen festgesetzt war und hielt sich bis nach Aussterben der heimischen Dynastie im Jahre 1091.

Wie die anderen Städte, so war auch Trau vollkommen unabhängig und handelte auch stets in diesem Sinne, denn auf öffentlichen Urkunden war weder der kroatische König noch der Doge, sondern noch immer der oströmische Kaiser als oberster Schutzherr angeführt.

Die Stadtgemeinde wurde von Prioren, späteren Rektoren regiert, welchen der große und kleine Rat beistand und welche hauptsächlich auf das Erhalten der reinen und vollgiltigen Bürgerschaft sahen, wie dieses aus später bewilligten Privilegien hervorgeht und welches sich noch bis in das XIX. Jahrhundert in Ragusa erhalten hat. Auch Venedig war bis Ende des X. Jahrhunderts nichts anderes als eine solche Gemeinde, welche sich aber durch die listige Politik ihres Oberhauptes und der vorzüglich ausgenützten Schwäche des byzantinischen Reiches zu ungeahnter Größe emporschwang. Es ist ganz naturgemäß, daß Venedig, je größer ihre Macht, desto weniger eine Konkurrenz oder gar Nebenbuhlerschaft leiden konnte und deshalb ihr wachsames Auge besonders auf die mit so großartigen Häfen versehenen dalmatinischen Städte geworfen hat und mit grausamer Eifersucht ein jedes selbständiges Wesen im Keime zu ersticken versuchte. Mit Gewalt ging es gewöhnlich nicht, so mußte die Gemeinde die sich



Umgebung von Trau im XVI. Jahrhundert.



Grundriß des Domes.

so vorzüglich bewährte Politik ihres ersten und größten Dogen Peter II. Orscolo befolgen, wobei nicht momentane, deshalb kurzlebige Erfolge verfolgt, sondern von langer Hand, mit Gold und Schmeichelworten vorbereitete Kampfzüge mit sicherem Ausgange geführt wurden. Einer der besten dieser Schachzüge war immer zwischen den Nachbarn Zwist zu säen, wie dieses die gold- und prachtstrotzenden, oströmischen gekrönten Marioneten als die sicherste, bequemste und erfolgreichste Politik seit jeher trieben und welche Politik schon in Rom seit langem als Losungswort *»Divide et impera«* bekannt war. Wie die westadriatischen, so auch die ostadriatischen Stadtgemeinden führten untereinander blutige, langandauernde Streitkämpfe, welche nicht so viel dem heimischen Übermut, dem sogenannten Kampanilismus als dem politischen Einfluß Venedigs zuzuschreiben sind. Der Erfolg war glänzend! Venedig erntete den Erfolg erst vier Jahrhunderte später, aber desto müheloser. Wie die überreifen Früchte, so fielen alle Küstenstädte der stolzen Adriakönigin in den Schoß, mit Ausnahme Ragusas, welches sich eben mit gleichen Waffen kämpfend, anfangs scheinbare, später jedoch vollste Selbständigkeit erdiplomatisierte.

Die Zeit dieser ständigen Kämpfe, welche mit dem Aussterben der kroatischen Dynastie anfingen und mit der venetianischen Einnahme endeten, war trotz allem die glänzendste und schönste, und weder früher noch später erreichte Dalmatien diese Höhe der Kultur, der Arbeit und der Kunst. Wie bis zu dieser Zeit die Geschichtsquellen dürftig und unansehnlich und nach dieser Zeit geradezu inhaltslos und arm sind, so reich, kraftstrotzend und bedeutend sind die Quellen, welche uns aus dieser Kampfperiode erhalten blieben.

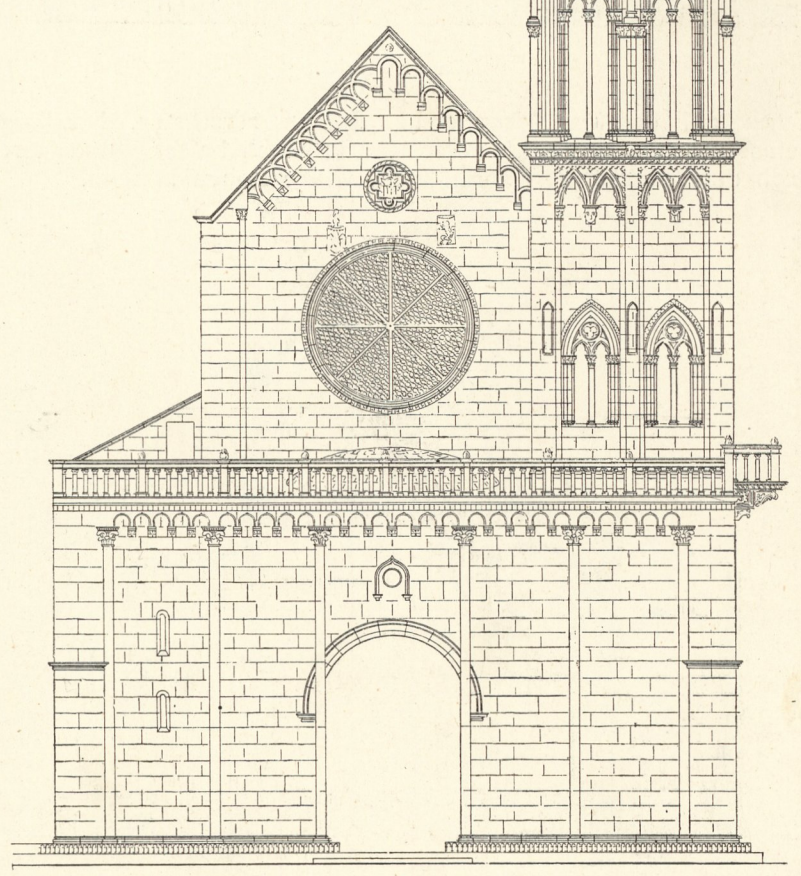
Trau mußte große Privilegien von den kroatischen Königen erhalten haben, da der erste ungarisch-kroatische König Koloman im Jahre 1108 die alten Privilegien nur bestätigte. Diese Privilegien enthielten vollständige Unabhängigkeit, selbständige Wahl des Bischofs, des Stadtrektors, welcher früher Prior und von nun an »Conte« (Graf) hieß; es durfte sich ohne Erlaubnis der Bürger kein Fremder in der Stadt aufhalten, dafür mußte die Stadt ein Drittel der Zolleinnahme von den fremden Schiffen dem König, respektive seinem Stellvertreter, dem Grafen, und ein Zehntel dem Bischof abtreten; den König oder seinen Gesandten beherbergen und bewirten, dieses alles aber freiwillig und ohne jeden Zwang, ja selbst der König durfte keine Gewalt anwenden, geschweige denn jemand in seinem Namen.

Diese Freiheit wurde umso ausgiebiger, da der König sehr weit und sein Stellvertreter, der Graf, von den Stadtbürgern selbst gewählt wurde, der zumeist ein Angehöriger der nächsten mächtigen kroatischen Adelsfamilien war, ja die Städte konnten sich auch von nun als vollkommen selbständig betrachten. Es mußte doch selbst der König außerhalb der Stadt die Bewilligung des Einzuges seitens aller Bürger abwarten! Diese Privilegien wurden eifersüchtig behütet und bei jedem Thronwechsel dieselben dem neuen Herrscher zur Bestätigung vorgelegt, so dem Prinz Stephan III. (II.) im Jahre 1124, nachdem Trau Im Jahre 1116 von dem Dogen Ordelaf Falier eingenommen und zerstört wurde. Es ist dieses einer zweiten Stadtgründung gleichzusetzen, da die Trauaner bei dieser Gelegenheit zumeist nach Spalato übersiedelten und erst nach dieser Bestätigung der Privilegien zurückkehrten; die Stadt Trau hißte aber schon im Jahre 1117 wieder die königliche Flagge am Flaggenmaste vor der Loggia. König Geysa bestätigte dieselben im Jahre 1151.

Zwei Dezennien später (1169) mußte Trau nebst anderen Städten die byzantinische Oberherrschaft des Kaisers Manuel anerkennen, welcher als kroatischer König die Macht und Herrschaft nicht nur über Kroatien (damals Slawonien), sondern über Bosnien, Rama, Dalmatien und die Küstenstädte ausdehnte. Die Venetianer aber benützten sowohl diese kritische Lage der einzelnen Städte als auch die trostlose Lage des umgebenden Landes und zerstörten Trau im Jahre 1171 so vollständig, daß sich sehr wenige Ueberreste, sei es an Bauten oder Dokumenten vor dieser Zeit erhalten haben, wie dieses die Aebtissin von S. Doimo, Stria im Jahre 1194 ausdrücklich betont. Auch bei dieser Gelegenheit flüchteten viele Familien nach Spalato, von wo dieselben sofort nach dem Tode des oströmischen Kaisers Manuel (1180) zurückkehrten, da die Stadt trotz der großartigen Privilegien des Dogen Sebastian Zianis (1174), das venetianische Joch abschüttelte und dessen uralte Privilegien König Bela II. (III.) im Jahre 1182 nicht nur bestätigte, sondern auch erweiterte. Um weiteren Mißhelligkeiten vorzubeugen und diplomatisch weise zwischen König und Doge zu balanzieren, d. h. sich eigene Freiheit zu erhalten, hielten sie auch mit Venedig gute Freundschaft und gelobten dem Dogen Orso Malapiero im Jahre 1183 die Treue. Diese Diplomatie wurde auch später mit großem Erfolge angewendet, wie dieses in einer Urkunde von 1322 ausdrücklich betont wird:

».... il Comune di Trag. é tenuto, promette e devve fare al detto Sig. Conte come di sopra in tutto é espresso: salva la fedeltá del Ré d'Ongaria e del Doge di Venetia...«

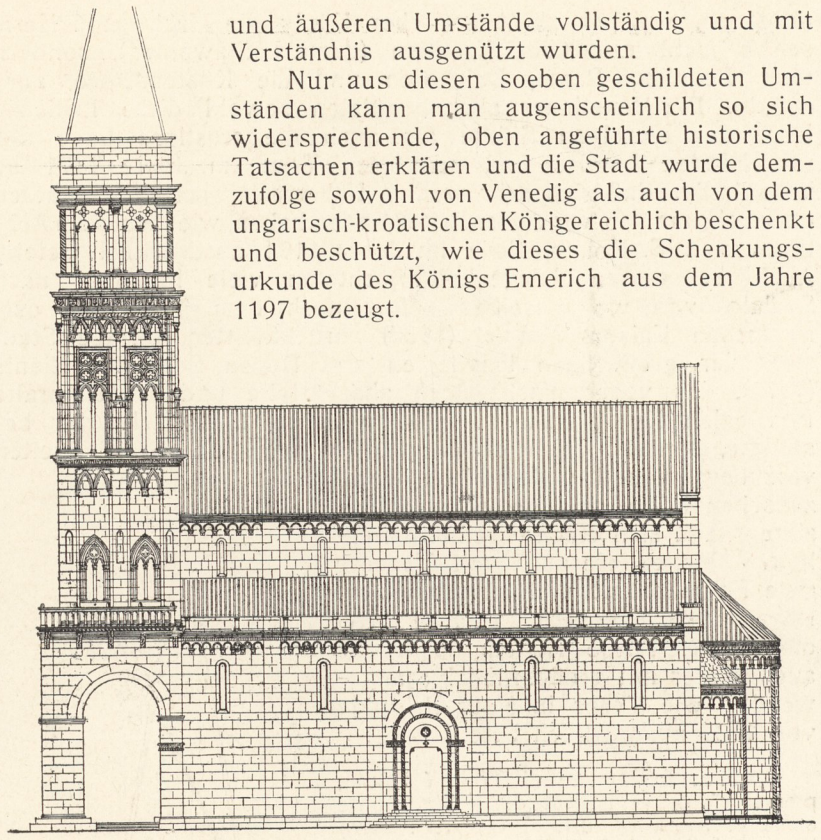
Diese Politik wurde mit vorzüglichem Erfolge auch weiter getrieben, so daß die Stadt, welche im XII. Jahrhundert so oft zerstört wurde, sich doch endlich aufraffen und eine bessere Existenz führen konnte. Hier beginnt auch der Anfang des höchsten Glanzes, welchen Trau überhaupt jemals erlebte. Ob diese Blüte den obwaltenden Umständen, das hier der Schwäche der ungarisch-kroatischen Könige und der sie umgebenden Adelsgeschlechter einerseits und der ständigen und wichtigen Kämpfe Venedigs um die Seeherrschaft anderseits, oder den führenden Bürgern zuzuschreiben ist, muß man dahingestellt lassen; eines kann man nur mit Bestimmtheit behaupten, daß alle inneren



Vorderansicht des Domes.

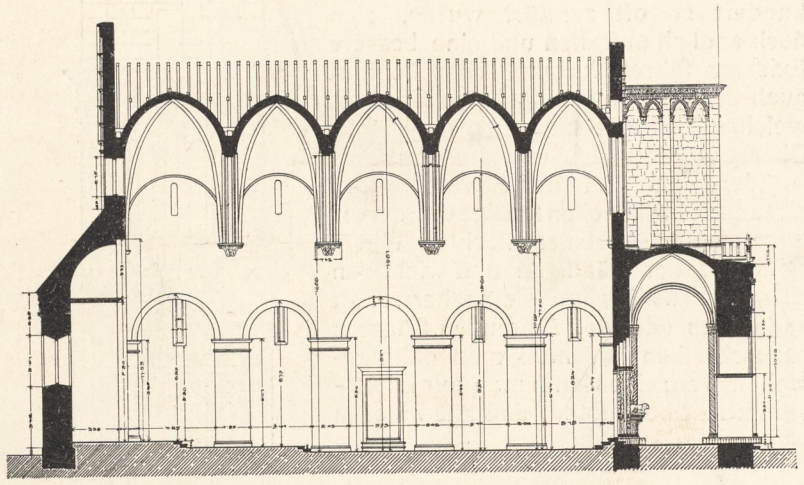
und äußeren Umstände vollständig und mit Verständnis ausgenützt wurden.

Nur aus diesen soeben geschildeten Umständen kann man augenscheinlich so sich widersprechende, oben angeführte historische Tatsachen erklären und die Stadt wurde demzufolge sowohl von Venedig als auch von dem ungarisch-kroatischen Könige reichlich beschenkt und beschützt, wie dieses die Schenkungsurkunde des Königs Emerich aus dem Jahre 1197 bezeugt.



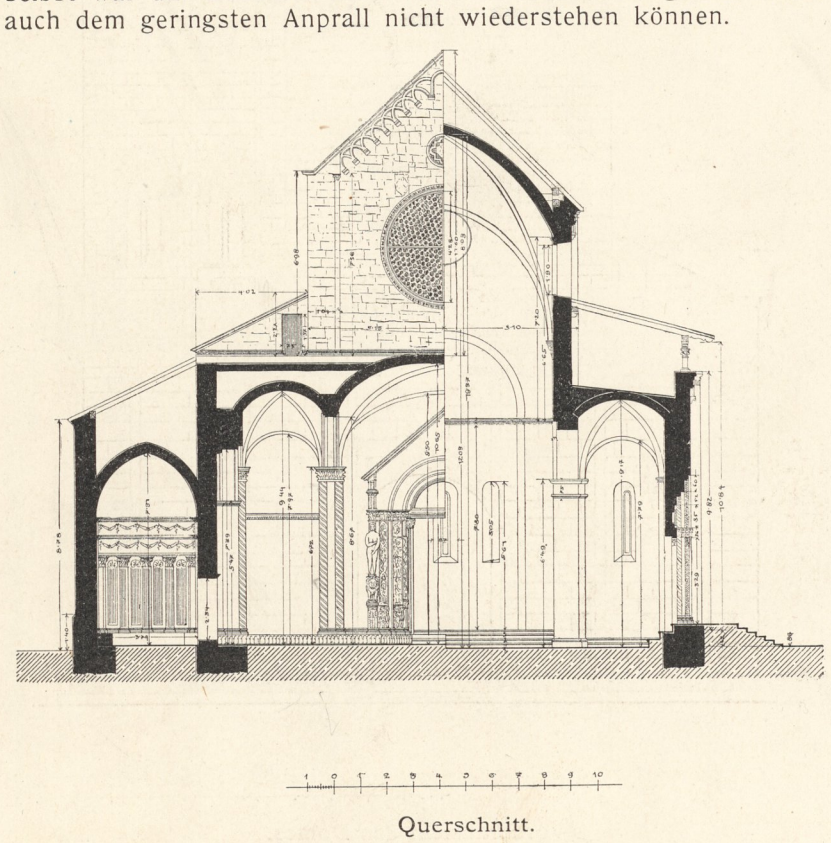
Seitenansicht des Domes.

Dieser Politik dankte die Stadt ihre Ruhe im verhängnisvollen Jahre 1202, in welchem die Venetianer mit Hilfe der Kreuzfahrer Zara eroberten und den erzbischöflichen Palast samt



Längenschnitt.

Turm auf der Insel Vranjic bei Salona zerstörten. Die Stadt selbst war um diese Zeit noch sehr schwach befestigt und würde auch dem geringsten Anprall nicht wiederstehen können.



Querschnitt.

Die Glanzperiode begann mit dem blutigen Streite mit Spalato wegen Territorium (1197—1221) und mit Sebenico wegen Sufraganrechte des Bischofs von Trau, welcher gleichzeitig auch das Kirchenhaupt von Sebenico war und deren Priester sich von Trau losmachen wollten.

Der Streit mit Spalato wegen den Besitz des Campo Grande wirft ein eigentümliches Licht auf die damaligen kulturellen Verhältnisse, weshalb sie auch hier in Kürze erwähnt werden können. Das Campo Grande ist östliches, breites und ebenes Feld der Stadt, deren Grenzen sich bis in die heutigen Castelli hineinzogen und welches Territorium im Jahre 1103 von König Koloman der Primatkirche Kroatiens in Spalato; von König Emerich aber im Jahre 1197 den Trauanern geschenkt wurde, welche Schenkung der Bruder des Königs Emerich, der spätere König Andreas (I.), damalige Banus von Kroatien bestätigte. Widerrief jedoch sofort nach seiner Thronbesteigung diese Schenkung (1207) zugunsten Spalatos, um schon 1210 dieselbe den Trauanern zu übergeben, welche auch dann durch die Diplome von 1216 und 1217 bekräftigt wurde.

In diese Zeit fällt die vollständige Einschließung der Stadt mit Stadtmauern, die Gründung der meisten Kirchen, des Gemeindehauses, der Loggia und anderer wichtiger Stadtmonumente, wie dieses weiter unten näher angeführt wird.

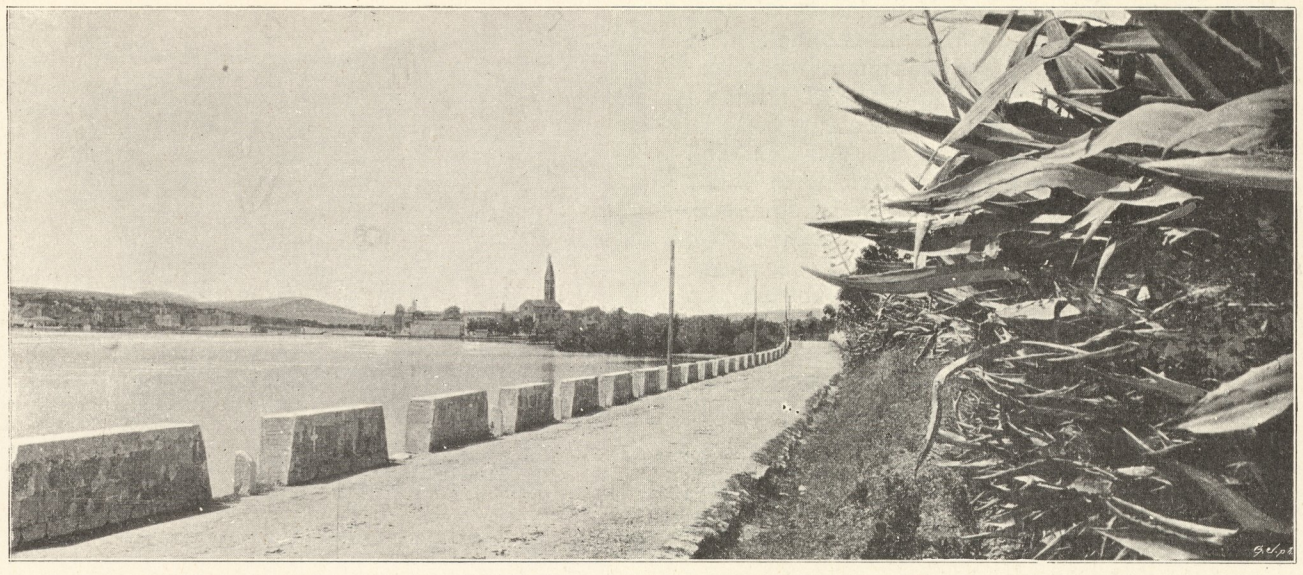
Von Königen beschützt (durch das Diplom 1217 suchte König Andreas die Trauaner von allen künftigen Unbilden, besonders aber der Gewalttätigkeit der übermächtigen Fürsten Domaldo zu schützen) und beschenkt, blühte die Stadt infolge des ausgebreiteten Handels und dem außerordentlich entwickelten Gewerbefleiße der Bürger rasch auf und konnte schon im Jahre 1221 mit Spalatiner und Sibenzaner ein Schutz- und Trutzbündnis gegen die Seepiraten schließen. Im Jahre 1225 erzwangen sie von den Segnanern nicht nur die Zurückgabe des von denselben geraubten Eigentumes Trauaner Bürger, sondern auch die Befreiung aller Trauaner von der Zahlung des Marktzolles (»Trgovina«) in Segna, der wegen der Uskoken später so berühmten Küstenstadt. Im Jahre 1227 bemächtigten sich die Trauaner im Verein mit den Spalatinern der außerordentlich festen Felsenburg und Talsperre Klissa, um ihren Handel über die dortige Felsenschlucht in das Innere des Landes führende Straße freizumachen. Aus diesem Grunde wurde auch ein Bündnis mit der gegenüber liegenden italienischen Stadt Ancona (1236) geschlossen. Die höchste Höhe des Ansehens und des Glanzes erreichte Trau in der Mitte des XIII. Jahrhunderts, in welcher Zeit die Stadt als der sicherste Zufluchtsort des vor den Tartarenhorden flüchtenden Königs Bela IV. und seiner Familie betrachtet wurde und hielt der König Bela auch dann durch drei Monate den Hof in Trau bis 11. Mai 1242. Übersiedelte auf eine kurze Zeit der höchsten Gefahr samt seinen Schätzen und Familie an das nahe gelegene Felseneiland Kraljevac (Königsinsel) von wo er und die Seinigen den Rückzug der Tartaren durch die noch heute nach diesem Zuge benannte »Tartarenstraße« beobachten konnte. Während dieser Zeit starb aus dem Hoflager der königliche Prinz Wilhelm und wurde in der Domkirche begraben.

Es ist natürlich, daß der König die Stadt wegen ihrer Gastfreundschaft und ihn und den Seinigen gewährten Schutz sehr reich beschenkte und mit allen möglichen Privilegien ausstattete. Außer daß er alle bisherigen Stadt- und territoriale Privilegien bestätigte, gab auch noch andere Privilegien dazu, so daß die Eifersucht der Nachbarstädte gegen die so begünstigte Stadt hell aufloderte. Besonders fühlte sich Spalato zurückgesetzt, nachdem durch die Machinationen des ehrgeizigen und ehrsüchtigen Erzpriester Tomas die Stadt dem flüchtenden König nicht jene Sicherheit und jenen Schutz bieten konnte, als ihn Trau bot, da die Stadt infolge dieser Intriguen dem König zu lateinisch war. Dieselbe hatte doch einen Anconitaner namens Gargano, welchen der Erzpriester als Parteiführer der Lateiner persönlich holte, als Stadtpräfekten.

Was wunder also, wenn sofort nach Heimkehr des Königs Bela (1243) die Streitigkeiten noch heftiger hervorbrachen, wobei die Grenzfrage eine willkommene Ursache bildete. Die Spalatiner griffen zuerst an, hielten gegen 50 Trauaner gefangen und griffen Trau von der Seeseite an, wurden jedoch durch einen reinen Zufall zurückgeworfen. Die Spalatiner fühlten sich schwach und suchten Schutz bei dem bosnischen Banus Ninoslav, welcher die Umgebung der Stadt sehr arg verwüstete. Die Trauaner wandten sich schutzflehend an den König, welcher den kroatischen Banus Dionisius beauftragte, die treue Stadt in Schutz zu nehmen und den rebellischen Spalatinern Respekt vor dem königlichen Willen einzujagen. Der Banus kam mit großer Macht und schlug die vereinigten Spalatiner und Bosniaken in der Ebene von Salona am 11. Juli 1244, diese Weise wurden stürmte gleichzeitig die Spalatiner mit Gewalt Spalato, wobei gegen gezwungen, die fünfhundert Häuser ein- königlichen Entscheigeäschert wurden. Auf dungen zu respektieren,



Steinmetzzeichen.



Traù von Ost.

welche jedoch, wie bekannt, nicht von besonderer Lebensdauer waren. Diesmal erkauften die Spalatiner, mit sehr schwerem Opfer den ersehnten Frieden; sie mußten das bestrittene Land den Trauanern zurückerstatten, sechs edle Jünglinge als Geiseln stellen, 600 Mark Strafe zahlen und außerdem wurde ihnen verboten jemanden andern als einen königlichen Untertan zum Bischof oder Stadtgrafen zu erwählen. Der König kam selbst 1245 nach Dalmatien, um alle Streitigkeiten zu beseitigen und den Priester Ugrin zum Bischof von Spalato wählen zu lassen, welcher den soeben geschlossenen Frieden schriftlich bestätigte und ihn öffentlich am 5. Juni 1245 beschwor. Es war vorauszusehen, daß der auf Grund dessen geschlossene Friede eben auch bei dem geringsten Anlasse über Haufen geworfen werden mußte, wie sich dieses auch schon im Jahre 1271 zeigte, wo der Frieden wegen einer sehr geringen Ursache gebrochen wurde. Der mächtige Beschützer Traus Bela IV. ist im Jahre 1270 gestorben. Da sein Nachfolger Stephan V. viel zu schwach war, um seiner Entscheidung mit Gewalt Nachdruck zu verleihen, kam es schon im Jahre 1274 zu einer regelrechten Belagerung der Stadt durch die vereinigten Sebenizaner und Spalatiner, wodurch die Trauaner gezwungen waren, das Landgebiet dem Bischof von Spalato zurückzuerstatten und außerdem 3000 Pfund Strafe zu zahlen.

Kaum war der Streit mit Spalato, wenn auch nur für kurze Zeit beigelegt, fing der Kirchenstreit mit Sebenico an, da die Sebenizaner trotz der ausdrücklichen Entscheidung vom 8. Mai 1197, in welcher die Gemeinde Sebenico unter dem Bischof von Traù gestellt wurde, durchaus ihr eigenes Kirchenhaupt haben wollten. Die Stadt mußte deshalb im Jahre 1250 nachgeben.

Da aber dieses Nachgeben mit Gewalt erzielt wurde, so wurden auch diese Streitigkeiten, wie oben angeführt, nur zeitweise beigelegt und sie dauerten wirklich bis Ende des XIII. Jahrhunderts mit wechselndem Glücke fort, bis die Trauaner wieder zu ihrem Grafen, einen Šubić erwählten. Dieser war ein Glied der damaligen mächtigstenAdelsfamilien Dalmatiens, die unter Ludwig I. (1347) nach dem Gute Zrinj in Kroatien den Beinamen Zrinjski-Zryni annahm. Diese Familie herrschte seit Mitte des XIII. Jahrhunderts faßt vollkommen unabhängig im nördlichen Dalmatien, deren Hauptsitz und Stammburg Scardona bei Sebenico nebst Ostrovica und Bribir waren; deshalb wird sie auch meistens als »Conti von Bribir« in den Dokumenten erwähnt.

Der Vater des nun neuerwählten Grafen Giorgio Šubić, Banus Stephan, bekleidete diese Würde vom Jahre 1233 bis zu seinem Tode (1274); in diese Zeit fällt, wie soeben dargestellt, auch die glänzendste Geschichtsperiode von Traù, wie dieses die Urkunden und vorhandenen Denkmäler beweisen. Erhielten doch die Trauaner 1241 vom Kaiser Friedrich einen Handels-Freibrief, welcher auch später von seinem Nachfolger, König Manfred, bestätigt wurde, und welcher die Trauaner seine »treuen Freunde« hieß. Nicht nur am Land mächtig und reich, sondern auch zur See tüchtig und stark, besaß die Stadt Traù in sich einen Keim, der sich zur ungeheuren Größe entwickeln hätte können, wenn das Schicksal, oder besser die Zeitverhältnisse, es erlaubt hätten. Es genügt allein einen flüchtigen Blick auf die Ueberreste dieser glorreichen Periode zu werfen, um die ungeheure Tragik dieses Schicksals einer Stadt begreifen zu können. Es sei hier nur das Wichtigste insoweit berührt, als notwendig ist, um die hier dargestellten Kunstschätze würdigen zu können.

Nach dem Tode des Grafen Stephan Šubić wurde zuerst sein Bruder Ivan und schon im Jahre 1276 dann sein Sohn Mladen gegen jährlichen Gehalt von 1000 Pfund zum Stadtgrafen erwählt, welcher seine beiden Brüder, die Stadtgrafen von Sebenico und Spalato, bewog, gegenseitig in Frieden zu leben. Traù hatte jedoch in der Nachbarschaft viel zu große und viel zu neidische Feinde, als daß es sich nur halbwegs emporschwingen konnte — es standen der Stadt Traù doch die beiden Nachbarstädte Sebenico und Spalato samt der ganzen mächtigen Familie Šubić feindlich entgegen, da 1277 der König Ladislaus IV. den Trauanern alle Privilegien des Königs Bela bestätigte, welche er selbst zwei Jahre vorher für Null und nichtig erklärte.

Nicht allein diese Feindseligkeiten, sondern die im Nachbarreiche herrschenden trostlosen Zustände, welche geradezu einer gänzlichen Auflösung gleichsahen, bewogen wahrscheinlich die Stadtväter sich enger an die so mächtig emporblühende Lagunenstadt anzuschmiegen, welcher eben zu dieser Zeit ohne Kampf und ohne Streit die südlichen Inseln zufielen. Curzola und Meleda sind als Familieneigentum des von Venedig 1254 eingesetzten Ragusaner Stadtgrafen Marsilius Zorzi und seiner Nachfolger bis 1358 im Besitze geblieben, die Inseln Brazza und Lesina aber wurden 1279 der Lagunenstadt von ihrem eigenen Bischof angeboten.



Reste der frühmittelalterlichen, im Jahre 1647 demolierten Stadtmauer.

Infolge der Schwäche der Krone entstanden im ganzen Reiche, besonders aber an der dalmatinischen Küste Zwistigkeiten, welche gewöhnlich sehr blutig ausfielen; es war kein Wunder, wenn eine beneidete Stadt wie Traù besonders aufs Korn gesetzt wurde und daß selbst der Schutz ihres aus der Familie Šubić gewählten Stadtgrafen nicht viel nützte. Der Bruder des Stadtgrafen Banus Paulus kam, um die Streitigkeiten der Städte zu schlichten, 1283 nach dem städtischen Gute S. Peter von Klobučac. Die Trauaner beschwerten sich ob diesen Treubruch, aber die beiden Städte wollten nichts davon wissen und den Trauanern blieb nichts übrig, als sich wieder an die stets hilfsbereite und großmütige Signoria von Rialto zu wenden, welche auch sofort ihre Hilfe sandte.

Es wurde vor allem zum Stadtgrafen der Venetianer Francesco Faliero eingesetzt, welcher jedoch nur sehr kurze Zeit herrschte, da schon am 15. April 1287 der obenerwähnte Giorgio als Stadtgraf wieder gewählt und bestätigt wurde.

Die unsicheren, trostlosen und wilden Zustände des Nachbarreiches zwangen ferner die Küstenstädte zur größeren Vorsicht und klügeren diplomatischen Politik, welche Ansicht von seiten der Venetianer noch bestärkt und gekräftigt wurde. Man sieht zu dieser Zeit nicht nur eine ganz eigentümliche Wachsamkeit in allen Küstenstädten, sondern auch sehr eilig starke Befestigungen ausführen, um eben die Unabhängigkeit auf das Aeußerste zu verteidigen. Es mußten infolgedessen alle anderen Interessen hintangesetzt werden und die Selbsterhaltung war die oberste Losung. Diese Bewegung wurde von den Venetianern sehr stark unterstützt und fast eine jede Stadt konnte sich zu

dieser Zeit des weitgehendsten Schutzes der Venetianer rühmen; ja Spalato und Sebenico wandten sich sogar schutzflehend nach Neapel, um die Almissaner Seeräuber (welche nach der allgemeinen Meinung von den Trauanern heimlich unterstützt wurden) im Zaume halten zu können.

Dieses mußte den angrenzenden königstreuen Städten und Adeligen, besonders aber der mächtigen Familie der Šubiće wider den Strich gehen, so daß der, wahrscheinlich nur diplomatisch, neugewählte Graf Giorgio Šubić keine Gelegenheit entgehen ließ, den Trauanern seine Übermacht zu zeigen. Selbst der Ausgang außerhalb der Stadttore wurde den Unbewaffneten, besonders aber den Frauen, strengstens untersagt. Um den Schaden möglichst zu verringern, wurde 1290 heimlich mit den Spalatinern und Venetianern ein Schutz- und Trutzbündnis geschlossen.

Im Jahre 1298 erzielte der allmächtige Banus Giorgio, Herr von Sebenico, vom Papste Bonifazius VIII. die Errichtung eines selbständigen Bischofsitzes für Sebenico, womit endgiltig der Kirchenstreit zwischen Traù und Sebenico beendet wurde.

Nach dem Tode Giorgios im Jahre 1304 beabsichtigte auch sein Sohn Mladen, der Herr von Klissa, die Herrschaft über Traù auszudehnen und die Gewalttätigkeiten begannen vom neuen, wobei es Ende Mai 1315 wieder zu einer regelrechten Belagerung der Stadt Traù kam. Der Burgherr von Klissa schloß die Stadt zu Wasser und zu Lande ein, um Traù mit Gewalt gefügig zu machen. Die Städter aber, welche sich in letzter Zeit immer fester und fester an Venedig anschmiegten, bekamen von der weisen Signoria eine so ausgiebige Hilfe durch die starke Flotte, daß nach einem kräftigen Widerstand seitens der Bürger sich der Banus mit einer Entschädigung von 10.000 Pfund (Libre), von welchen 3000 sofort ausgezahlt werden mußten, begnügte und alles beim alten belassen mußte. Der Banus forderte immer fester und bestimmter Geld und Leute von den Trauanern, welche, in die äußerste Not gedrängt, sich der nächsten stärkeren Macht, der venetianischen Signoria am 24. April 1322 endgiltig ergaben; jedoch mit Vorbehalt der souveränen Rechte des Königs von Ungarn (siehe oben Seite 7). Der Banus Mladen verheerte die Umgebung der Stadt und schädigte die Bürger wo er konnte. Der Stern aber der einst so mächtigen Familie der Šubiće ging langsam unter, Mladen wurde im Herbste desselben Jahres persönlich von König Karl Robert geschlagen und der Freiheit für immer beraubt.



Östliches Stadtbild vom Jahre 1908.

Die Stadt Traù gehörte aber auch bereits der Vergangenheit an und nimmer sah die Stadt solche, gewiß blutige und kummervolle, aber gleichzeitig so ruhmreiche und herrliche Tage wieder; es war als ob der Stern der Stadt mit dem Sterne der Familie Šubić innig verbunden gewesen wäre. Die Familie Šubić flammte noch einmal auf, und zwar mit außerordentlichem Glanze, aber unter dem neuen Namen »Zriny«. Die Stadt Traù dagegen ging langsam, aber ständig bergab, bis sie als eine gewöhnliche Stadt Dalmatiens endete. Und das Schicksal wollte es, daß das letzte Dalmatiner Glied der so mächtigen Familie Šubić, der Banus Mladen,

CROATORUM CLIPEUS FORTIS ET IPSE E
INTER OMNES FORTIOR VOLENS SCIRE QUE > RAT

wie sein Grabstein in der Domkirche stolz jedem verkündet, die letzte Ruhe seines hochfliegenden Geistes — er wollte doch Kroatien befreien! — in der einst so befehdeten Stadt suchte und fand (im Jahre 1348). Es wurde damit eine der größten Tragödien an der Ostküste Adrias beendet.

Die Signoria von Rialto ließ der Stadt alle Privilegien, welche von den ungarisch-kroatischen Königen bestätigt wurden, nur das Stadtoberhaupt, der Graf, mußte ein Mitglied des großen Rates in Venedig sein. Kein kleines Opfer jedenfalls und dieses umsomehr, als die Stadt durch die Gewalt der Familie Šubić ohnehin die Wahl ihres Stadtobersten als etwas Nebensächliches empfand. Aber welche Folgen!

Als erster venetianischer Stadtgraf wurde Marius Morosini dekretiert, welcher in erster Linie die Aufgabe hatte, den Einfluß der unmittelbaren und bis auf das Äußerste freiheitliebenden kroatischen Nachbarn zu entziehen oder mindestens zu schwächen. Dies gelang jedoch nicht, wie es sich im folgenden zeigt; der Todesstoß aber wurde doch der Zukunft von Traù versetzt.



Türsturz eines Privathauses.

Die schlauen Venetianer benützten eben diese Gelegenheit, um der freiheitlichen Stadt beizukommen und säten einen Samen, welcher erst genau in hundert Jahren die reifsten Früchte tragen sollte. Abgesehen davon, daß die Signoria mit Geld und Ansehen, durch Auszeichnung einheimischer Familien und durch Einwanderung venetianischer Bürger die mit ihnen sympathisierende Partei verstärkte; sie ging radikaler und gründlicher vor, sie ließ durch ihren ersten Conte sofort Hand an die Stadtverfassung legen, welche bis dato nach altslavischer Sitte nur durch Überlieferungen und Bräuche aufrecht erhalten wurde. Dieselbe wurde nach dem damals allgemeinen Brauche schon im Jahre 1291 gesammelt, im Jahre 1303 redigiert und in Bücher aufgeschrieben, von dem ersten venetianischen Conte aber im Jahre 1322 nach seiner Art verbessert und in drei Bücher zusammengefaßt.

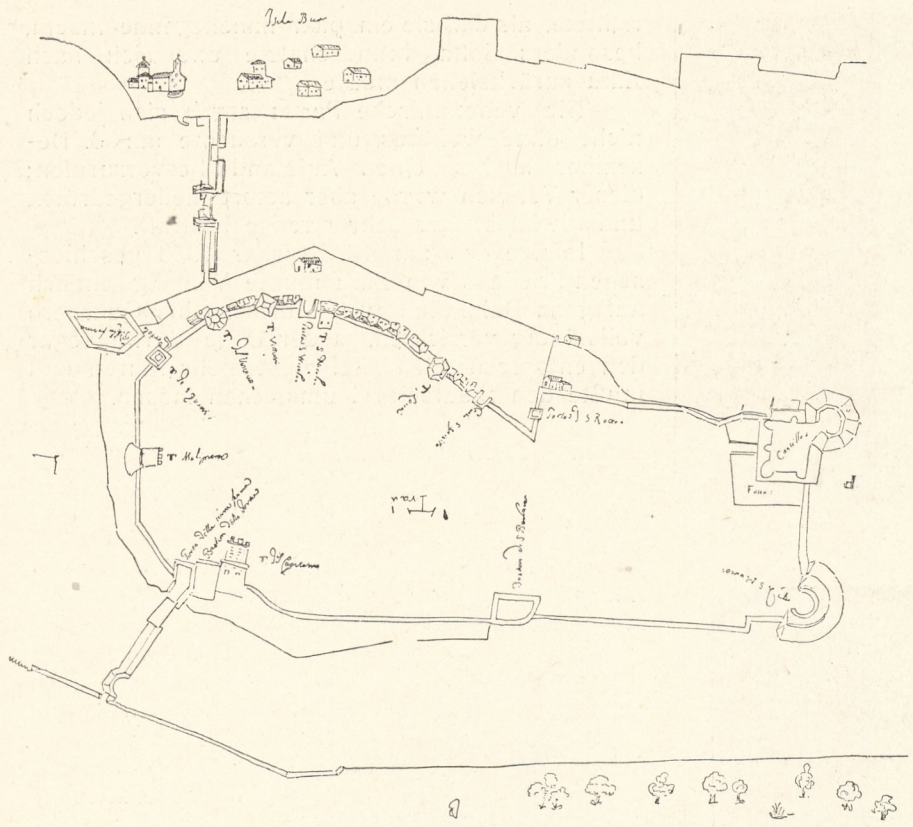
Diese Verbesserungen waren in der Kürze: »Der große Rat, welcher die früher übliche Generalversammlung des gesamten Volkes vertrat und bisher achtzig Mitglieder zählte, sollte künftig aus allen Nobili bestehen, deren Väter und Großväter im Rate gewesen waren. Nur mußten sie nach späteren Zusätzen lesen und schreiben können und ihre Väter, wenn nicht adelige, so doch wenigstens ehrbare Bürgermädchen geheiratet haben. Dieser große Rat wählte die vier Richter, welche im Verein mit dem Conte, Podestà und Rettore alle Zivilsachen, und die vier Räte, welche alle Kriminalfälle entschieden, und mit den Richtern und dem Rettore den »geheimen Rat« ausmachten; ferner in dringenden Fällen die zwölf Savii, welche mit dem geheimen Rat zusammen den »kleinen Rat« bildeten, dem die Befugnisse des großen Rates übertragen wurden, und wählten, wenn die Stadt ohne Conte, Podestà, Vicario oder Rettore war, die zwei oder drei Konsuln, welche dieselbe Macht in Händen hatten, wie der Rettore oder die beiden Rettoren, die von Monat zu Monat gewählt wurden. Ebenso wählte der große Rat auch die übrigen Aemter und Würden des Magistrats und gab oder veränderte nach und nach die Gesetze, wie sie 1708 in Venedig gedruckt wurden. Der von der Stadt besoldete Arzt und Notar durfte bei 25 und 5 Lire piccoli Strafe nie ohne die Erlaubnis des Conte die Stadt verlassen. Niemand außer dem Conte durfte bei 50 Lire Strafe fremden Wein trinken, und bei Verlust der Barke welchen einführen.

Niemand durfte bei 10 Soldi Strafe Hasen, Rebhühner, Gänse oder Hühner zum Wiederverkauf übernehmen, niemand bei Nacht ohne Licht gehen, doch genügte ein Licht für mehrere Personen, und niemand durfte bei 40 Soldi Strafe, außer auf und an dem Platz, um Geld spielen. Nur um Essen und Trinken konnte jeder ungehindert überall in der Stadt oder Vorstadt spielen. Auch durfte keine Frau, die etwas verkaufte, auf dem Platze und an der Loggia bei 5 Soldi Strafe, spinnen. Von den Strafgeldern erhielten gewöhnlich die Ankläger und Denunzianten die Hälfte.

Wer magische Künste oder Kräutertränke anwendete, wurde verbrannt. Wer einen Andern verwundete, zahlte Geldstrafe, wer ihn tötete, ward enthauptet. Wer seine Dienstleute schlug, zahlte 3 Lire; wer fremde schlug 5, mit Waffen 10 und bei Nacht 15 Lire. Bestahl ein Dienstbote seine Herrschaft, verlor er die Nase; stahl jemand aber in der Stadt oder in der Vorstadt, so verlor er ein oder beide Augen, je nachdem der Wert 60 Soldi bis 10 Lire oder 25 Lire betrug. War der Wert noch größer, dann wurde der Dieb »so lange gehangen, bis er starb«.

Für Schimpfreden mußte der Mann 40, die Frau 20 Soldi zahlen. Wer ein Mädchen schändete, mußte sie, wenn sie ihn wollte, heiraten, wollte sie ihn nicht, ihr 200 Lire zahlen und der Kommune 100. Zahlte er nicht, wurde er enthauptet.

Frauen durften bei 50 Lire Strafe nicht ohne Erlaubnis des Conte aus der Stadt fortgenommen werden.



Traù anfangs des XVII. Jahrhunderts.

Schuldner oder Verbannte durften acht Tage vor und nach den Festen des S. Lorenzo und S. Giovanni Orsini ungehindert in der Stadt und dem Distrikte ein- und ausgehen.

Das Votieren geschah auf dreierlei Weise: durch *scrutinio,* indem jeder sein Votum dem Notar oder Kanzler gab, durch Aufstehen oder Sitzenbleiben, was Ja und Nein bedeutete und mit Kugeln in zwei Gefäßen, wobei in manchen Fällen $^2/_3$ bis $^4/_5$ der Stimmen erforderlich waren.«

Drei Jahre später (1325) wurde auch eine besondere Kommission zur Regulierung des Kommunal- und Privat-Grundeigentums im Gebiet von Bihač oder wie es damals hieß, in Podmorje, ernannt und ein neues Kataster, *zavod,* angefangen, welches 1327 unter dem Conte Giovanni Gradenigo vollendet wurde und alle in Podmorje liegenden Grundstücke enthielt, während in dem alten *zavod* nur die bebauten Felder eingetragen waren, welche die Stadt von den Königen von Kroatien und Ungarn erhalten hatte.

Die Folgen dieser Verbesserungen ließen nicht lange auf sich warten — das Gebiet der Stadt wurde immer kleiner und kleiner und die Gemeinde selbst immer unansehnlicher. Was Sebenico und Spalato ließ, das wurde von eigenen Bürgern geraubt und dieses alles unter dem weisen Schutze der allmächtigen Königin der Adria!

Was Wunder also, daß es noch in der Stadt alte und mächtige Patrizierfamilien, besonders aber Bürgerfamilien gab (denn der weise Rat des Dogen schützte und beschenkte die Mächtigen, welche ohnedies die Schwachen und Kleinen im Gefolge haben), welche die verlorene Freiheit trotz allem Elend herbeisehnten.

Diesem Wunsche wurde Diplomatie, Gewalt und Gold entgegengetzt und der Same des verderbenbringenden Zwiespaltes wurde ausgesät; denn von nun an standen zwei Parteien sich feindlich gegenüber. Nachdem sich diese zwei sehr starken politischen Parteien in der Stadt, welche bei den Geschichtschreibern gewöhnlich als »Estrinseci« und »Intrinseci« benannt werden, von jetzt an ganz öffentlich bekämpften, ging es mit der Stadtherrlichkeit langsam aber sicher abwärts.

Im allgemeinen wird dieser Parteienkampf von den heimischen Geschichtsschreibern als der Kampf zwischen den Patrizierfamilien de Andreis (angeblich Abkömmlinge von der byzantinischen Familie Andronici) und de Cega dargestellt. Der politische Beigeschmack jedoch bei der Ermordung des Matthias Zori durch Marius de Andreis ist zu deutlich, um das ganze auf einen rein familiären Zwist zurückzuführen. Jedenfalls ist die Familie de Andreis als das Parteihaupt der »Estrinseci« (der Ausgewanderten) zu betrachten, da sie 1317 mit Sebenzanern, bei welchen der Marius de Andreis Zuflucht suchte und fand, aus Traù den ganzen Anhang der Familie Cega (Zori) vertrieb, welche jedoch schon 1320 in der Stadt einen Aufstand hervorriefen, wobei der Bürgermeister ermordet wurde und viele Bürger fliehen mußten.

Um sich sicherer zu behaupten, erzielte die venezianische Verwaltung im Jahre 1326 einen Kompromiß, demzufolge die Verbannten 1328 rückkehren durften und ihre konfiszierten Güter zurückerhielten.

Die im Jahre 1328 vom Grafen Georgius Šubić bewilligte und von seiner Witwe im Jahre 1331 wieder bestrittene Zollfreiheit der Straße von Clissa wurde im Bunde mit Spalato, Sebenico und dem Conte Nelepić von Knin, durch eine Belagerung Clissas 1333 erzwungen und der seit 1325 währende Grenzstreit mit Sebenico in demselben Jahre gütlich beigelegt. Überhaupt suchten die Städte die Störungen des guten Einvernehmens untereinander mehr und mehr zu vermeiden und besonders die »Repressalien« abzuschaffen, welche die meisten Streitigkeiten veranlaßt hatten. Denn, wenn ein Bürger einer Stadt beleidigt oder beschädigt worden war, so klagte er bei seinem Magistrat und erhielt, im Falle nicht der darum angegangene Magistrat des Verklagten die nötige Genugtuung verschaffte oder die deshalb erwählten Schiedsrichter die Sache beilegen konnten, ein schriftliches »Patent zu Repressalien«, welches ihm erlaubte, Sachen oder Personen aus dem Orte des Schuldigen im Beisein eines bestimmten Zeugen wegzunehmen und so lange im öffentlichen Verwahrsam zu behalten, bis er zufriedengestellt wurde. Im Innern Dalmatiens genügte die einfache durch Zeugen oder einen Eid erhärtete Aussage, um vom Župan sogleich die Repressalien bewilligt zu erhalten, welche der Kläger ganz nach seiner Willkür ausübte. Bei einem Morde mußten die Täter den Verwandten des Getöteten die »vražda«, das Blutgeld, zahlen oder diese nahmen statt dessen aus dem Orte der Mörder was sie an Personen und Sachen bekommen konnten.

Die vielen Mißhelligkeiten, welche die Kommune von Traù mit ihrem Bischof Lampridio Vitturi (seit 1319) hatte, endigen 1341 mit dessen Absetzung.

Es hatte den Anschein, als ob die Küstenstädte Dalmatiens sich das bisherige zweifelhafte und unstäte Schicksal zu Gemüte gezogen und das verderbliche desselben eingesehen hätten, besonders als der König Karl Robert 1325 alle »Reichsunmittelbaren« Großen von den besonderen Vorrechten, welche sie von dem Arpader König erhielten, entkleidete. Es gelang doch nicht vollständig, nachdem die dalmatinischen Adelsfamilien wie Nelepići, Gusići etc., die vorher dem Könige mit Erfolg trotzten. Jedoch um für ihre eigene Familie etwas besonderes zu leisten, waren dieselben viel zu schwach. Die einzigen, welche aus diesen verwickelten Umständen reichlichen Gewinn errangen, war Venedig einerseits und der mächtige bosnische Banus Stephan Kotromanić anderseits.

Die Nelepići hatten versucht, 1329 im geheimen mit den Städten zu verhandeln, und es kam auch zu einer Zusammenkunft in der Bucht von Stolpona — jedoch war kein Erfolg sichtbar, da stärkere Mächte durch Klugheit und Umsicht alles im Vorhinein vereiteln konnten.

Spalato ergab sich den Venetianern unter denselben Bedingungen wie Traù im Jahre 1327 und auch hier unter ausdrücklicher Hervorhebung der souveränen Rechte der ungarisch-kroatischen Könige.

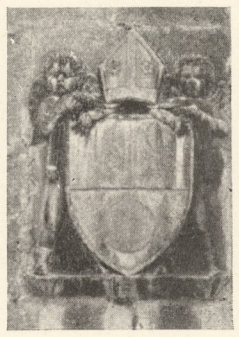
Diese Mißstände, Verwicklungen und Unruhen dauerten bis zum Tode des Königs Karl Robert (gestorben in Višegrad 16. Juli 1342) fort und erreichten ihre Höhe in den ersten Jahren der Regierung seines Sohnes und Nachfolgers Ludwig I., da doch Venedig die Küstenstädte Dalmatiens im Namen der Könige verwaltete und diese Verwaltung selbst gegen den eigenen, rechtmäßig gekrönten König behauptete, ja ihre ganze diplomatische und geschäftliche Mache daran setzte, Dalmatiens Küste, welche sich in der festen und königstreuen Stadt Zara repräsentierte, nicht nur zu behalten, sondern auch zu sichern. Es wurde weder an Geld noch an Intriguen gespart und Zara mußte sein stolzes Haupt am 25. November 1346, trotz der Versicherung des Königs, persönlich den mutigen Verteidigern seiner treuen Stadt Hilfe zu



Bild der Stadt aus dem Jahre 1906.

bringen, unter der Wucht der Verhältnisse vor der mächtigen Signoria beugen! Es war ja keine Schande mehr, in dieser Weise auf eigene Erhaltung zu denken, es waren doch mächtige, ja gekrönte Häupter, welche nur diesen zweifelhaften Umständen ihr weiteres Dasein verdankten! Der laue Wind des Westens strich über die sonst stolzen und unbeugsamen Häupter und siegte. Nicht allein das königsstolze Geschlecht der Šubići, das mächtige Geschlecht der Nelepići, nein, auch die großen Herzoge von Bosnien, die Kotromanić und die von Oesterreich, ja selbst der stolze Kaiser Dušan von Serbien war ein guter Freund der stolzen Signoria.

Und die übrigen freiheitsliebenden Städte? Sie warteten und hofften — ein Wetterleuchten vollzog sich im Norden. Der stolze Baum der Familie Šubić erkannte endlich als ihren rechtmäßigen Herrn den König Ludwig, übergab ihn ihre Stammburg Ostrovica und erhielt das reiche Gut Zrinj in Kroatien, nach welchem das stolze Geschlecht von nun an »von Zrinj« = »Zriny« hieß. Der restliche Zweig dieser Familie der Herren von Clissa, dessen Haupt, wie oben erwähnt 1348 starb und in Traù begraben wurde, vegetierte noch einige Zeit weiter, bis auch er in der »heißen« Umarmung der Mächtigen verschwand!



Besonders der weise Rat am Rialto beobachtete kühl und ruhig die Verhältnisse der Umgebung und machte stets ein diplomatisches Gesicht, d. h. immer gute Miene zum bösen Spiel. Ja selbst als der König Ludwig nach Italien den Krieg verlegte, waren die dalmatinischen Küstenstädte treue Anhänger Venedigs und Traù sandte sogar eine bewaffnete Galeere nach Venedig, um im Kampfe gegen die genuesische Flotte mitzuwirken. Die venetianisch gesinnte Partei in den Städten muß doch ein großes Ansehen und einen noch größeren Anhang besessen haben, da dieselbe immer der Gegenpartei die außerordentliche Unsicherheit der Verhältnisse vorwerfen und auf die stets wachsende Kraft und das Ansehen Venedigs hinweisen konnte. Wenn man noch dazu den Umstand in Erwägung zieht, daß alle diese Städte nur von der See, d. h. vom Handel mit den Nachbarn lebte und daß die Adria-Königin nicht nur im Adriatischen, sondern auch im ganzen Mittelländischen Meer die stärkste Macht besaß, so würde man sich wundern, wenn das Gegenteil geschehen möchte. Und doch kam dieses bei der nächsten besten Gelegenheit zum Ausbruche; denn die den Venetianern feindliche Partei hatte Freiheit und vollständige Unabhängigkeit als Losung und es mußte diese doch die besseren Elemente für sich gehabt haben, wenn auch einzelne davon, den eben herrschenden Umständen entsprechend, sich bald neutral, bald parteiisch zeigten.

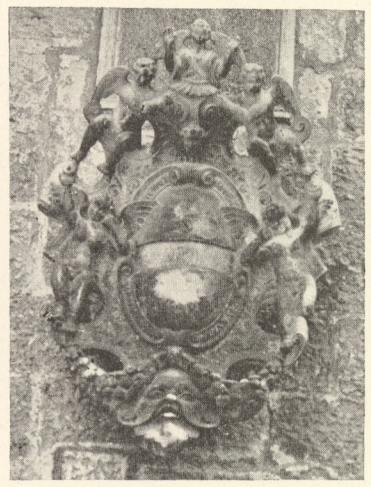
Als das arg bedrängte Venedig 1357 endlich mit dem starken König Ludwig, Treviso wegen, Frieden schließen mußte und es bekannt wurde, daß Venedig für Treviso und Istrien Dalmatien aufgeben wollte, da wollten Spalato und Traù nicht eine bedingungslose Rolle der Unterwerfung spielen, sondern Dank der sich nun verstärkenden Gegenpartei als vollkommen selbständige Gebiete auftreten und es wurden die venetianischen Großen samt ihrem Anhang ausgewiesen.

Den Anfang machte Spalato am 8. Juli 1357 und tags darauf folgte Traù. Als der Conte Marco Bembo an diesem Tage (einem Sonntag) außerhalb der Stadt in der Franziskanerkirche mit den Seinigen die Messe besuchen wollte, wurden sämtliche Tore hinter ihnen geschlossen und die Besatzung vertrieben. Spalato rüstete ein prächtiges gutes Schiff aus und sendete die von Traù und Spalato vertriebenen Venetianer und ihren ganzen Anhang nach Venedig.

Dieses Beispiel fand bald Nachahmung, und viele angesehene und wohlhabende Familien übersiedelten auf diese Weise nach Venedig, wo sie herzliche und sichere Aufnahme fanden.

Venedig protestierte gegen dieses Vorgehen und sendete zarte und verheißungsvolle Dekrete an die Städte, worin besonders die brüderliche Unterstützung gegen die kroatische Tyrannei betont wurde. Als diese weichen Klänge keinen Erfolg hatten, wurde der ganzen verfügbaren Flotte der Befehl erteilt, alle Schiffe rücksichtslos zu kappern, die Gegenden zu versengen und wo möglich die Städte zu erobern. Jedoch die Hilfe des Königs unter der Führung des kroatischen Banus Ivan Čuč war so ausgiebig,





Wappenschilder (Rathaus, S. Sebastiano und Privathaus).

daß die ganze stolze Flotte nichts weiter ausrichtete, als daß sie ein paar naheliegende Inseln, besonders Solta, brandschatzte und sich nach Zara zurückziehen mußte.

Die venetianische Partei ergab sich jedoch nicht ohne weiteres und versuchte am 3. Dezember nachts einen Aufstand hervorzurufen; dieser Versuch wurde aber sofort niedergedrückt und die Missetäter sehr strenge bestraft.

Infolge des am 18. Februar 1358 geschlossenen Friedens von Zara mußte Venedig endlich auf ganz Dalmatien von Durrazzo bis Quarnero vollständig verzichten, ja der Doge durfte sogar den entsprechenden Titel nicht mehr führen und mußte den Staatssiegel umstechen lassen.

Am 13. April 1358 wurden die Grenzstreitigkeiten mit Spalato geordnet, am 30. August bestätigte der König alle bisherigen Privilegien der Stadt Traù, ordnete die Statuten und regelte die Abgaben.

Die innere Verwaltung Traus veränderte der König Ludwig dadurch, daß er in ganz Dalmatien in Gerichtssachen die Appellation an seinen Hof, und in Betreff der Steuern eine Zentralkammer des Dreißigsten einführte, die Hälfte der Zölle beanspruchte und die Salzpreise bestimmte, während bisher von den Einnahmen des Tor- und Markzolles (vratarina und trgovina) nur zwei Teile dem Fiskus, der dritte dem Rettore und der zehnte dem Bischof zugefallen waren und das Salz der Kommune allein Nutzen gebracht hatte. Mit Bewilligung des Königs wurde zwar das Salz um zwei Soldi billiger verkauft, als in anderen Städten, aber dennoch war das Einkommen der Kommune jetzt zu gering, um auf Verlangen des Königs die Mauer des Borgo fertig machen zu können, an welcher man bisher (seit 1290) jährlich zehn Ruthen hatte bauen lassen.

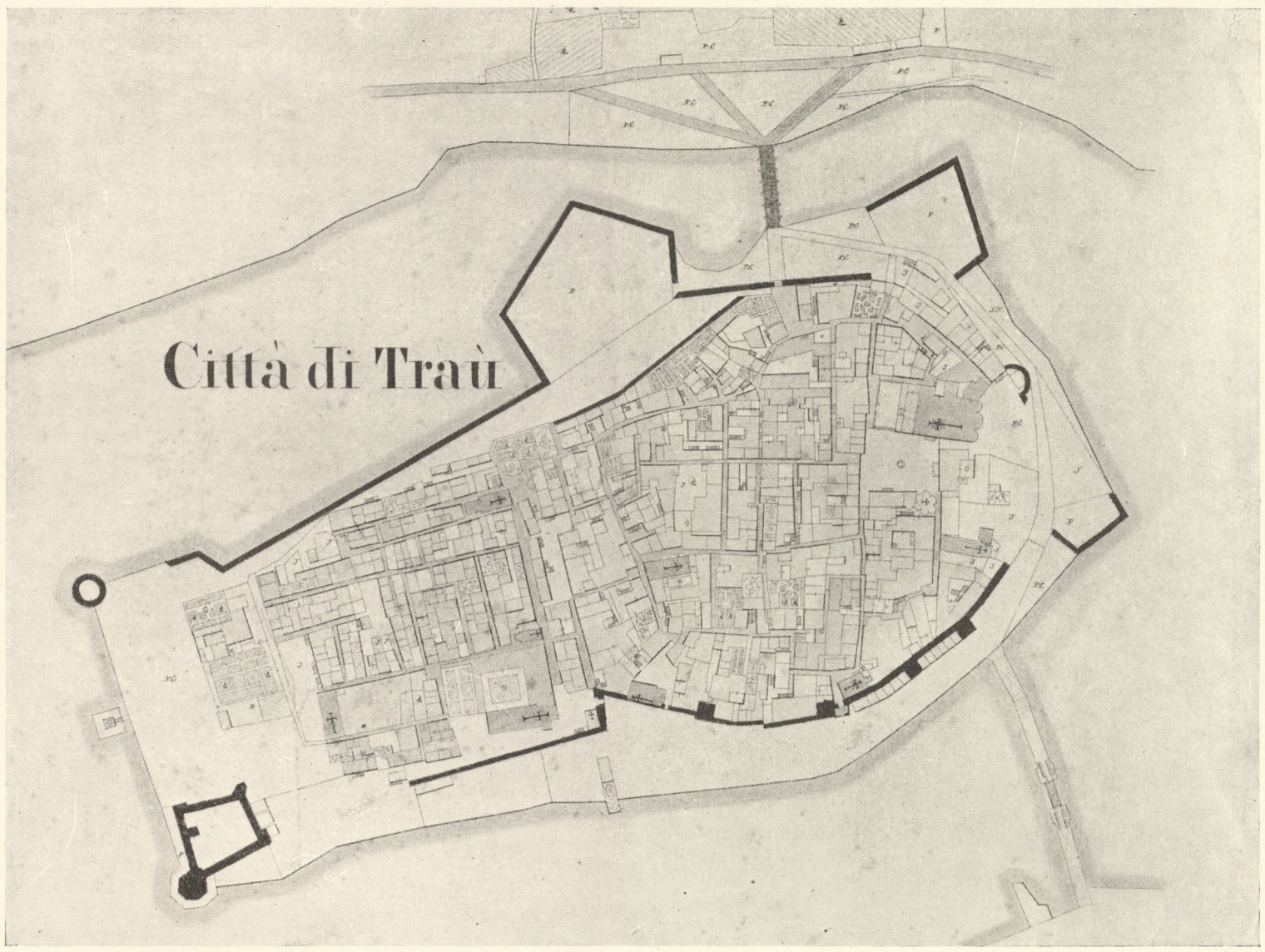


Die Königin-Mutter kam nach Dalmatien im Namen des Königs, um persönlich diese Neuerungen durchzuführen und denselben das notwendige Ansehen zu verleihen. Es war doch klar und selbstredend, daß sich sowohl Städte als auch Adelige die größte Mühe nahmen und kein Geld sparten, um die Königin-Mutter und ihren Hof günstig zu stimmen. Traù sandte am 19. November 1359 seine Abgeordneten an den Hof und wurde ihnen zu diesem Zwecke erlaubt 200 Golddukaten für die Höflinge und 93 Unzen Silber für die Königin selbst zu verwenden.

Da die Venetianer die verlorenen Küstenstädte nicht verschmerzen konnten, so setzten sie alle Hebeln in Bewegung, um in Dalmatien nicht vollständig ihr Ansehen zu verlieren, da dasselbe in der letzten Zeit ohnehin sehr stark im Schwinden war. Ein gutes und unfehlbares Mittel war es immer, durch Kraft sich das fehlende Ansehen zu verschaffen denn die Signoria von Rialto besaß eine starke und zahlreiche Flotte in der Adria, welche den kleinen Krämerbarken der städtischen Handelsleute nicht geringe Scherereien bereiteten. Die Städte fühlten sich nicht nur zur See unsicher, sondern sie fürchteten auch von der kreuzenden Flotte überrascht zu werden, aus welchem Grunde die Wachen verdoppelt und die Stadtmauern ausgebessert wurden. Besonders aber war Traù zur Vorsicht gezwungen, da ihre Stadtmauern sehr vieles zu wünschen übrig ließen; die Trauaner wandten sich an den König, um nötige Mittel, der ihnen 2 Soldi pro Schäffel Salz nachließ (1361). Die Trauaner fühlten sich dadurch geschmeichelt, daß sie sowohl gegen Venedig als auch gegen den König selbst etwas sicherer auftreten können und als 1363 der Banus Nikolaus Sech persönlich die Stadt besuchte und ihr den königlichen Nachlaß bestätigte, da waren wenig glücklichere und für alle Opfer willigere Bürger als die Trauaner vorhanden. Sie kamen den königlichen Anforderungen, den im Namen des Königs regierenden Statthalter von Kroatien und Dalmatien, Karlo de Durrazzo (1366) mit Geld und Leuten zu unterstützen mit großen Freuden nach und hofften auch, die königliche Majestät persönlich in ihrer Mitte zu begrüßen.

Da es 1369 hieß, der König würde nach Traù kommen, sollte, um die nötigen Vorräte zu haben, unter der Aufsicht von zwölf Savii jeder Bauer des ganzen Gebietes zwei Hühner und zehn Eier und jede Familie der Stadt und Vorstadt eine Last Holz geben, jeder Schlächter seine Ochsen und Kälber zeigen und jede Herde des Distrikts angesehen werden, damit das nötige Schlachtvieh ausgesucht werde. Ferner sollten aus allen Kellern

400 Faß des besten weißen Weines ausgewählt werden, 25 Malter Korn aus Apulien bereit gehalten, zwölf vier Pfund schwere Wachskerzen und 20 Pfund Wachslichter fertig gemacht und 2 Pfund Pfeffer und Zimt angeschafft werden; kein Kaufmann sollte Gerste verkaufen, um für die Pferde des Hofes genug zu haben, und für die übrigen Ausgaben sollten 10 Lire täglich angewiesen werden. Aber alle diese Kosten und Sorgen wurden der Stadt erspart, da der König nicht kam und nur die Ausrüstung der Galeere verlangte. Dagegen mußten herkömmlicher Weise an die



Traù im Jahre 1826.

vielen fürstlichen Herrschaften, welche damals Dalmatien passierten, Gesandte mit Geschenken im Wert von 50 bis 240 Dukaten abgeschickt, die durchreisenden hohen Personen aus dem Gefolge des Königs aufgenommen und »beehrt« und die Boten, welche die Nachricht von einer glücklichen Entbindung in der königlichen Familie überbrachten, mit zwölf Goldgulden belohnt werden.

Um die lästigen Venetianer los zu werden und die stolze Signoria zu zähmen, beschloß König Ludwig, mit allen Mitteln vorzugehen. Er besuchte zu diesem Zwecke persönlich die Küstenstädte und nahm mit größtem Interesse die Befestigungen und Verteidigungswerke in Augenschein. Traù erwartete ihn — jedoch vergebens. Im Osten zogen furchtbare Gewitterwolken auf, 1371 fiel der letzte serbische König Vukašin in der Schlacht an der Mariza und die Wege nach West standen nun den fanatischen Horden der Asiaten offen.

Erst 1378 konnte der König den Venetianern den Krieg erklären und schloß deshalb mit allen starken und feindlich gesinnten Nachbarn der Venetianer Schutz- und Trutzbündnisse. Ganz besonders aber kam ihm Genua entgegen, welches sich soeben bereitete, seine stolze Nebenbuhlerin vollständig zu vernichten. Alles stand nun vereinigt der stolzen Adriakönigin gegenüber, es gab in der ganzen Nachbarschaft keinen Herrn, keine Stadt, welche nicht bereit war, alle Kräfte anzuspannen, um die gefürchtete Rivalin und Herrin zu beseitigen, zumindestens jedoch zu zähmen. Es schien wohl, daß der Signoria nun die letzte Stunde geschlagen habe, denn solchen Gefahren und solchen Gegnern war Venedig niemals ausgesetzt als im Jahre 1378.

Der König sandte unter Führung des Ivan Horvat ein starkes Heer, um vereinigt mit dem Herrn von Padua, Francesco Carrara, Venedig vom Lande anzugreifen, während der kroatische Banus Karl unter Führung des Nikolaus Sech zahlreiche Besatzung in die Küstenstädte warf, welche von der genuesischen Flotte unterstützt wurden. Venedigs Kraft und Stärke lag in den hölzernen und schwimmenden Galeeren, und diese Kraft mußte die Stadt retten; landwärts hieß es nur, den Feind aufzuhalten und zu beschäftigen, um nicht vereinigt kämpfen zu können. Trotz der großen Zahl der sehr tüchtigen Schiffe, welche sich unter der Führung des genialen Vittore Pisani befand, stand die Sache Venedigs nicht besonders günstig. Mit Ausnahme der schwachen und schlechten Häfen an der nördlichen Adria, besaß Venedig nichts mehr und ihr gegenüber stand die mächtige genuesische Flotte unter Lucianus Doria (eines der tapfersten, klügsten und angesehensten Männer Genuas), welche außerdem noch sehr stark von den dalmatinischen Städten unterstützt wurde. Traù sandte ein wohlausgerüstetes und bemanntes Schiff, welches unter der Führung des Casotto Casotti stand.

V. Pisani beschloß vor allem, sich eines guten und starken Hafens an der dalmatinischen Küste noch vor der Ankunft des Doria zu bemächtigen und griff zuerst Zara an und als er hier trotz dem starken Bombardement keinen Erfolg hatte, warf er sich auf Cattaro, welche Stadt nach einer fürchterlichen Belagerung und außerordentlich tapferen Gegenwehr eingenommen und total ausgeraubt und ausgeplündert wurde, bei der sich auch die in die Burg geflüchtete Besatzung am 14. August 1378 auf Gnade und Ungnade übergab. Von der ungeheuren Beute behielt Pisani für sich nur die zahlreichen heiligen Reliquien, welche er sofort nach Venedig senden ließ.

Laut Befehl des großen Rates mußte Pisani dem Doria bis Unteritalien entgegen segeln, um ihm den Eingang in die Adria zu versperren. Trotz des eifrigsten Kreuzens der venetianischen Flotte erschien Doria unerwartet mit seiner ganzen Macht an der dalmatinischen Küste. Der König wies dem Doria Zara als den besten Hafen an, er bevorzugte jedoch den Hafen von Traù wegen seiner doppelten und entgegengesetzten Eingänge, da er da ungehindert und unbeobachtet jedes Manöver durchführen konnte. Die Stadt gab die Klöster dem Heere zur Wohnung und besorgte die notwendigen Lebensmittel. Pisani

versuchte nochmals sein Glück vor Zara, mußte aber unverrichteter Sache abziehen. Er erfuhr, daß der Banus Sebenico ohne Besatzung ließ, da er sein ganzes Heer in Zara vereinigte, um die Stadt von der großen Bedrängnis zu befreien; und nachdem er die Stadtmauer und Privathäuser durch Bomben beschädigte, zog er vor Sebenico, dessen Proveditore der venetianische Patrizier Loredano war. Venetianer forderten die Bürger auf, ihre Stadt ohne Kampf ehestens zu übergeben, denn sonst würde die Stadt noch strenger als Cattaro bestraft. Die Bürger wollten jedoch von einer solchen Übergabe nichts wissen, da sie auf die Hilfe des Banus rechneten und strengten alle ihre Kräfte an, die Stadt zu verteidigen. Es nützte nichts, die Venetianer eroberten sie nach hartem Kampfe und bestraften auf eine entsetzliche Weise die Stadt und die Bürger. Da der Winter im Anzuge war, die Vorräte ausgingen und Pisani in Erfahrung brachte, daß Doria mit seinen Schiffen aus Traù aussegelte, beschloß er, sich mit seiner Flotte auch auf Traù zu werfen. Die Stadt Traù, trotz ihrer schwachen Stadtmauer aber, war bereit, dem Angriff zu widerstehen. Von Clissa und Spalato zog eine Verstärkung in die Stadt und die genuesische, vor Lissa kreuzende Flotte wurde rasch verständigt. Unterdessen wurde zur Sicherheit der Hafen befestigt; drei soeben gekapperte venetianische Lastschiffe wurden am westlichen Hafeneingang versenkt, der östliche aber wurde verengt und sicher gemacht. Die zurückkehrende genuesische Flotte stieß mit der angreifenden venetianischen am westlichen Ufer der Insel Bua zusammen, Doria erzwang sich den Durchgang und ankerte im Hafen. Pisani teilte seine Flotte; die eine Hälfte unter Valareso umsegelte die vorgelagerte Insel Bua und ließ die Stadt von Ost angreifen, gleichzeitig aber ließ er seine Artillerie ausschiffen und die Stadt samt der genuesischen Flotte bombardieren — jedoch vergebens. Er zog nach West und besetzte die benachbarten und geschützten Buchten, um die Verbindung mit Zara zu zerstören, gleichzeitig aber auf eine Verstärkung wartend. Der Rat sandte auch fünf Galeeren mit der Weisung ihm zur Hilfe, um jeden Preis den Doria in Traù festzuhalten, wenn schon nicht ganz zu vernichten. Pisani versuchte nochmals sein Glück, wurde aber mit vereinten Kräften so geschlagen, daß er in großer Eile davon zog, unterwegs alles zerstörend und vernichtend. Er griff im Vorbeigehen nochmals Zara an, floh weiter brennend und sengend, überrumpelte Arbe und zog sich ganz nach Istrien zurück, wo er in Pola die Anker warf und bessere Jahreszeit erwartete. Hauptsächlich war aber dieser Hafen deshalb vom weisen Rate dem Pisani angeordnet, um den eventuellen Angriff der Genueser auf Venedig selbst zu verhindern. Doria folgte dem Pisani auf Schritt und Tritt, zog nach Zara, überwinterte dort und griff ihn dann im Frühjahr 1379 in Pola listig an; denn er zog vor Pola nur mit zwölf Schiffen, während er zehn andere hinter der südlichsten Spitze Istriens, Promontore, versteckt hielt. Pisani ließ sich täuschen; als er die kleine Anzahl der Schiffe sah, segelte er mit seiner Flotte auf die offene See, der feig fliehende Feind wird mit großem Jubel verfolgt, bis die Flotte nahe auf den Hinterhalt stieß — und die stolze Königin der Adria erlebte den fürchterlichsten Tag ihrer Geschichte. Es war am 7. Mai 1379, als von der ganzen stolzen Flotte nur sechs Schiffe sich durch die eiligste Flucht retten konnten, alle anderen ruhten am kühlen Meeresgrunde. Venedig erzitterte in ihren Grundfesten, es war klar, daß ihr das Schicksal Kartagos bevorstand. Chioggia fiel und hier zeichnete sich besonders das Schiff der Stadt Traù aus — es schien die letzte Stunde geschlagen zu haben. Venedig jedoch raffte sich auf, sammelte alle seine Kräfte mit übermenschlicher Anstrengung — es galt doch Tod oder Leben! Es gelang! Mit unvergleichlichem Heldenmut und Ausdauer wurde die genuesische Flotte vertrieben und zersprengt — die See war wieder frei!

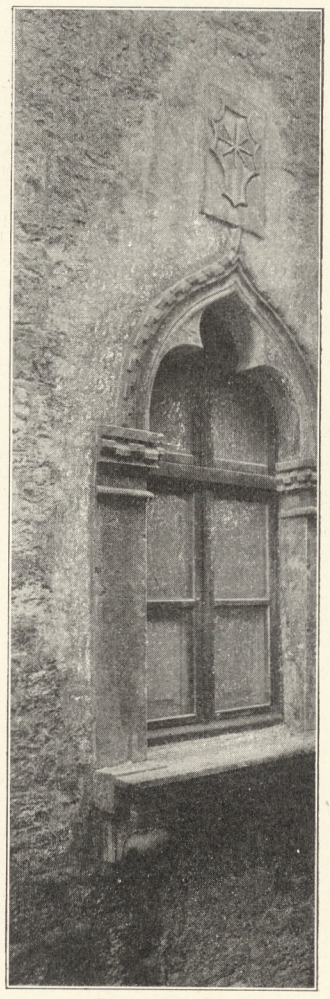


Stadtmodelltragender San Giovanni Orsini in der Loggia.

Jetzt war an den dalmatinischen Städten die Reihe, zu zittern. Besonders aber Traù! Es wurde mit Eile ausgebessert, was auszubessern war, der König wies Traù deshalb 2000 Gulden an, es wurde eine allgemeine Wehr angeordnet und jedem Bürger strengstens verboten, die Stadt zu verlassen. Die Hauptleute mußten in den Türmen in Borgo und auf der Inselbrücke Wache halten, am Cerno sollte die Anzahl der Feuerbrände die Zahl der feindlichen Schiffe melden und jeder mußte sich mit soviel Vorrat versorgen, als es ihm nur möglich war und beim ersten Glockenschlag sich auf seinem Posten befinden. Der Friede wurde aber endlich 1381 in Turin geschlossen und Venedig verzichtete nochmals und endgiltig auf Dalmatien. Die Städte atmeten auf, sie ließen jedoch nicht nach, sich besser zu befestigen; denn trotz alledem waren die Zeiten sehr unruhig und unsicher, besonders aber nach dem am 11. September 1382 erfolgten Tode des Königs Ludwig, der als seine rechtmäßige Nachfolgerin seine minderjährige Tochter Maria hinterließ.

Es fingen in den Städten von neuem die Parteizwistigkeiten an und die ohnehin schwachen Gemeinden wurden dadurch noch schwächer, die Gereiztheit stieg in den Gemütern so, daß ein sehr geringer Anlaß genügte, um Blut fließen zu lassen.

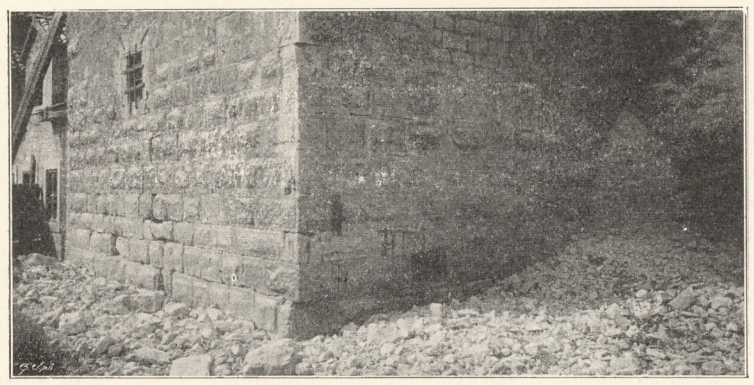
Der erwählte Stadtgraf von Traù, Paulus, aus einem zaratiner Patriziergeschlecht, nahm entgegen dem Gesetz eine Trauanerin von der Familie Cega zur Frau, denn eine Hauptbestimmung für die Stadtoberhäupter war, mit keiner Familie der Stadt verwandt zu sein. Dieser Umstand genügte, die Gemüter so weit zu reizen, daß am 23. November 1386 ein allgemeiner Volksaufstand ausbrach, welcher den Grafen samt seinen Anhang davonjagte. Der Parteizwist wurde dadurch noch vermehrt und wie immer, stellte man auch hier einen politischen Hintergrund hinter eine ganz persönliche Sache. So wurde auch in Traù die Bürgerschaft nach Familien und politischer Farbe gespalten, welche damals ganz Kroatien in zwei starke Lager teilte. Die Partei der Königin Maria und deren Gemahl dem Kaiser Sigismund und die des Karl, König von Neapel, welcher Adoptivsohn des verstorbenen König Ludwig und als solcher Banus von Kroatien war, bevor er nach Neapel ging. Als Banus machte er sich bei den kroatischen Großen sehr beliebt und hinterließ das beste Andenken im Lande. Diese Partei wurde nebst vielen Edeln vom Agramer Bischof Paulus, seinem Bruder, dem Banus Ivaniš Horvat, dem Templarenprior Paližna, besonders aber vom bosnischen König Tvrdko gebildet; dadurch genoß auch diese Partei im Lande das größte Ansehen, während die Gegenpartei nur vom Banus Nikolaus von Gara und seinem slavonischen Anhang bestand. Die kaiserliche Partei aber wurde in den dalmatinischen Küstenstädten durch die loyalen Venetianer bedeutend unterstützt und diese Unterstützung war nicht nur sehr groß, sondern auch verhängnisvoll, denn die Parteien erhielten außer der bereits bestehenden politischen und familiären, auch noch eine nationale Färbung.



Fensterbild.

Die politischen Wogen gingen sehr hoch. Die gefangene Königin Maria verlor ihre Mutter im Gefängnis von Novigrad bei Zara, der Kaiser Sigismund ließ sich, unterstützt von Venetianern am 31. März 1387 als König von Ungarn und Kroatien krönen und zog als solcher gegen die Rebellen. Venedig stellte dem Kaiser ihre Flotte zur Verfügung; deren erste Tat war die Befreiung der Königin Maria aus dem Gefängnisse am 4. Juni. Die Gegenpartei ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sondern griff die kaiserliche Partei mutig an. Zuerst fiel Ostrovica, die Stammburg der Šubiće, jetzt eine königliche Zwingburg Norddalmatiens, sodann Clissa am 22. Juli und endlich Almissa. Die Parteien in den bedrängten Städten standen nun offen gegenüber, besonders in Traù. Die eine Partei wollte Abgesandte an den bosnischen König senden und ihre Privilegien bestätigen lassen, während die Gegenpartei auf die Hilfe des Kaisers und die venetianische Flotte rechnete. Die erste brachte ihren Antrag am 26. Dezember 1387 im Rate durch, wurde jedoch von der Gegenpartei an der Ausführung verhindert. Als aber das vor dem Rathause versammelte Volk diese Verhinderung erfuhr, brach der Aufstand los und die kaiserliche Partei wurde angegriffen, zwei Patrizier am Platze sofort niedergestoßen, das Haupt der Partei, Augustin Casotti

gefangen genommen und am nächsten Tage am Domplatze enthauptet, während die übrigen sich nach Spalato flüchteten. Unter den Flüchtlingen war auch der Sohn Stephan des ent-



Unterbau des demolierten Bischofsturmes.

haupteten Casotti, welcher soeben aus dem kaiserlichen Lager bei Nona eine sehr gute Nachricht seiner Partei brachte, und welcher sich dadurch besonderen Haß der Gegenpartei zuzog. Die wütenden Bürger bewaffneten zwei Galeeren um den Flüchtlingen nachzujagen, doch vergebens.

Am nächsten Tag darauf wurde mit einer Revision aller Privilegien und Statuten begonnen, es wurden Abgesandte sowohl an den bosnischen König als auch nach Venedig gesendet, um ihre friedliche und neutrale Gesinnung zu beteuern; inzwischen jedoch sollte die Stadt befestigt und alles Notwendige für Sicherheit und Freiheit der Bürger besorgt werden. Für die Befestigungen und andere allgemeine Auslagen wurden die Güter der Geflüchteten bestimmt, die sich aber sowohl an den König als auch nach Venedig und den nächstliegenden Großen um Schutz und Hilfe wendeten. Jedoch die Trauaner ließen nicht nach und auch dann nicht, als der Graf von Cetina, Nelepić, das Stadtgebiet plünderte und die Beute nach Sebenico brachte. Sie verlangten stolz und ihres Rechtes sicher die Rückgabe der erbeuteten Sachen, die Sebenizaner entschuldigten sich höflich, daß sie keine Schuld daran haben und deshalb auch keine Verantwortung übernehmen können. Die Beute wurde dem Nelepić übergeben, welcher dieselbe aber der geflüchteten Patrizierfamilie Casotti als Entschädigung für die konfiszierten Güter übergab. Graf Nelepić, Zara, Sebenico und Spalato waren allein der kaiserlichen Partei treu, alle anderen waren für den bosnischen König, infolgedessen erneuerten sich die Kämpfe zwischen den Nachbarstädten wieder. Die Gefahr jedoch, welche allen Küstenstädten von den neapolitanischen Korsaren drohte, sänftigte zum Teil die Feindseligkeiten, so daß sogar den Trauaner Flüchtlingen der Aufenthalt in Sebenico und Spalato, wenn auch nicht verboten, so doch erschwert war.

Der bosnische König Tvrtko mit seinem siegreichen Heere gegen die Türken und den Kaiser, kam im Dezember 1389 nach Clissa und nachdem er den kaiserlichen Heerführer Fürsten Hans von Krbavia zwang, sich nach Zara zurückzuziehen, wurde dadurch auch Spalato gezwungen, sich unter den mächtigen Schutz zu begeben. Am 6. Mai 1390 hielt Spalato und am 9. Mai Traù eine große diesbezügliche Versammlung der Bürger ab. Die Trauaner wählten den Bischof Grisogono nebst zwei Gliedern der Familie Marin, um dem König die Huldigung als ihrem Schutzherrn darzubringen und gleichzeitig alle bisherigen Privilegien bestätigen zu lassen. Dem setzte sich jedoch der Patrizier Lukscha Mikatio entgegen, welcher lieber sein Leben als seine Treue opferte, blieb aber im versammelten Rate allein mit seinem Sohn. Die Privilegien wurden am 8. Juni huldvollst bestätigt, ebenso den Spalatinern, welchen dann am 11. Juni die der Sebenizaner folgte. Nur Zara allein blieb in der Treue fest.

Der bosnische König starb am 23. März 1391, ihm folgte Stephan Dabischa, welcher die Privilegien von neuem am 25. April 1392 bestätigte. Die Schwäche dieses Königs und die trügerische Ruhe der Bürger benützend, vereinigten sich die Trauaner Flüchtlinge und kamen durch List als Fischer in vier Barken in den Hafen, sodann in die Stadt, begegneten am Domplatze das Haupt ihrer Feinde, den Lombre Mikatio, stießen ihn nieder, bemächtigten sich des Rathauses und wurden so die Herren der Situation. Sie ließen die Familie Vitturi schleifen, etliche Familien sendeten sie in die Verbannung und konfiszierten ihre Güter. Die nun Verbannten sandten den Franziskaner Antonio um Hilfe nach Venedig, welches ihrem Admiral Sarazeno Dandolo befahl, die Stadt zu bestrafen, jedoch ohne Erfolg, da die Fürstin Witwe Nelepić von der nun in Traù herrschenden Partei mit konfiszierten Gütern reichlich beschenkt und für das Jahr 1393 der gefürchtete Casotti zum Stadtgrafen erwählt wurde.

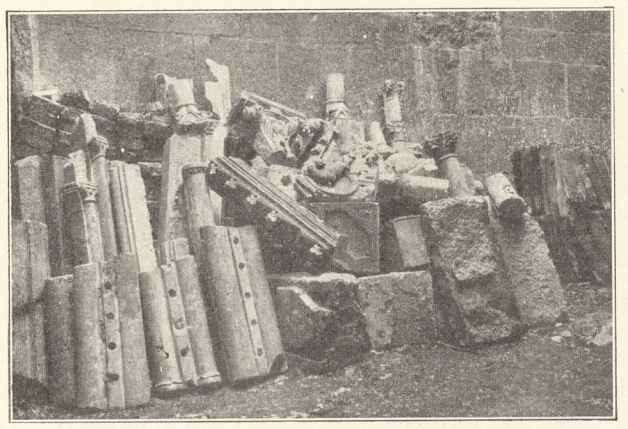
Nachdem der bosnische König Dabischa 1394 alle seine Besitzungen in Kroatien und Dalmatien dem Kaiser Sigismund übergab, übernahm der Banus Nikolaus von Gara mit Hilfe der mit beteiligten Städte Spalato und Sebenico, den Frieden unter den Trauanern zu stiften, was ihm auch gelang, so daß der endlich erlangte Friede in der Kirche von San Lorenzo in Spalato feierlich beschworen wurde.

Der Kaiser Sigismund flüchtete nach der entsetzlichen Niederlage bei Nikopolis am 28. September 1396 über Konstantinopel, Ragusa und Spalato nach Knin, wo er Aufenthalt nahm, um seine zerrütteten Finanzen durch Konfiskationen der feindlichen Güter auszubessern. Da aber die Güter der Horvat, Paližna etc. nicht genügten, so wurden die Städte gebrandschatzt, welchen die Königstreue sehr teuer zu stehen kam, besonders aber der treuen Stadt Zara. Spalato kam nur mit 3500 Golddukaten davon, während Zara die königliche Huld mit 40,000 Zechinen bezahlen mußte! Damit wurde wieder viel böses Blut erzeugt und die Gegenpartei ruhte nicht; Spalato jagte die Königspartei davon, welche in Traù Schutz fand und die alten Feindseligkeiten und Zwistigkeiten begannen von neuem. Im Jahre 1400 wurde der Zwist zum Teil beigelegt, aber nach einem Urteile des Kaisers Sigismund im Oktober 1401 über die Höhe der Entschädigung für den erlittenen Schaden loderte er wieder hell auf, die wütenden Parteien begannen von neuem das Morden und Brennen. Spalato und Clissa machten gemeinsame Sache, verwüsteten die Felder der Trauaner Bürger, zerstörten alle Gebäude, vernichteten jeden Baum und die Trauaner zahlten das Gleiche mit Gleichem, bis beide Parteien müde wurden und Friede schlossen; jedoch die Feindseligkeiten ruhten nie ganz, besonders aber als Traù zuerst die Fahne des bosnischen Königs Ostoja und dann am 19. November 1402 die des Königs Ladislaus von Neapel an ihren Flaggenstock hißte.

Der neue König, welcher in der Domkirche von Zara am 5. August 1403 zum kroatischen König gekrönt wurde, zog aus der Vergangenheit reichliche Erfahrung. Die Küstenstädte sind frei und so lange sie es sind, ist von einer königlichen Macht keine Rede. Er wollte sich ihrer in erster Linie versichern. Um dieses ohne Widerstand zu ermöglichen, dachte er in jeder Stadt eine Zwingburg zu errichten. Zuerst in Spalato und dann in Traù und Sebenico. Sein Ansinnen wurde jedoch durch klingende Vorstellungen, durch kraftvollen Widerspruch oder durch Waffengewalt so lange verschoben, bis sich die bedrohten Städte vereinigten und ein Schutz- und Trutzbündnis schlossen, dessen Hauptsatz war, daß jede Stadt sich verpflichte, auf ihrem Territorium keine Burg oder festungsähnlichen Bau zu dulden und soll es wer immer und zu irgend welchem Zwecke errichten wollen. Der König Ladislaus hatte viel zu wenig Macht, um dieses Städtebündnis zu zerstören oder ihrer Bestimmungen wegen zu bestrafen, im Gegenteil, mit dem Dekrete vom 19. Oktober sicherte er Traù und Sebenico für immer ihre Stadtfreiheit. Spalato mußte sich doch eine Zwingburg gefallen lassen, und zwar durch den Herzog Hrvoja von Bosnien, welchem der König Ladislaus die Stadt samt allen vorgelagerten Inseln schenkte.

Die Stadt Traù genoß ganz besondere Gunst seitens des Herzogs Hrvoja, welche er wegen der standhaften und andauernden Treue vor allen anderen Städten bevorzugte. Es nützte aber der Stadt Traù diese Gunst nicht viel, sie war durch die langandauernden inneren und äußeren Kämpfe so erschöpft, daß der Stadtrat beschloß, jede Familie in Traù ansiedeln zu lassen und sobald diese sich dauernd zu bleiben verpflichtete, wurde dieselbe auf eine bestimmte Zeit von allen Abgaben befreit.

Nachdem der Herzog Hrvoja die Schwäche seines Schützlings, des Königs Ladislaus erkannte, beeilte er sich, sich mit dem Kaiser Sigismund auszugleichen und samt seiner ganzen Partei unter seinen mächtigen Schutz zu stellen. König Ludwig aber, dieser endlosen Kämpfe müde, machte gute Geschäfte, verkaufte an die Venetianer Signoria seinen Anteil an Dalmatien, welcher zuletzt (1408) nur aus Zara und Umgebung bestand, um 100.000 venetianische Dukaten.



Baufragmente des Domes.

Wie alle anderen, so wandte sich nun auch Traù durch eigene Gesandtschaft an den mächtigen Beschützer und erhielt alle ihre Rechte und Privilegien in Ofen (1409) vom Kaiser huldvollst bestätigt. Traù wurde wegen seiner Treue besonders hervorgehoben, was aber den Bürgern nicht nur schmeichelte, sondern sie auch in der Treue bestärkte. Denn der beispiellose Verkauf der königlichen Anrechte auf das Land und das traurige Schicksal von Zara machte alle Küstenstädte besorgt. Was half die Freiheit, welche sich unter einem mächtigen Schutz befinden mußte, um das Leben fristen zu können? Und wenn dazu noch ein gekröntes Haupt aus diesen Schutzrechten einen klingenden Profit zog? Wäre es nicht besser sich gleich unter die stets große, noch im Reichtum und Ansehen wachsende Macht zu stellen? Könnte Venedig auch alle ihre Privilegien und Rechte nicht nur gewähren und bestätigen, sondern auch gegebenenfalls schützen? Dieses erwogen besonders die im italienischen Geist erzogenen Patrizier und drängten mächtig zur Verwirklichung ihres Ansinnens. Das Volk jedoch und die gewerbetreibenden Bürger, welche außer ihrer Freiheit nicht viel mehr zu verlieren hatten, setzten diesem Ansinnen alle ihre Kraft entgegen. Wo die Patrizier auch noch ihre Macht entwickeln konnten, da wurde das Ansinnen noch rascher erfüllt, wie z. B. in Sebenico schon 1409; die ärmeren Städte jedoch zögerten sehr lange und setzten alle Mittel in Bewegung, um sich mit Gewalt frei zu erhalten. Allen diesen ging Traù mit außerordentlicher Zähigkeit voran. Sie besorgte selbst was sie eben aus eigenen tun konnte, befestigte die bereits wehrlose Stadt, erzielte den Nachlaß des Dreißigsten und die Bewilligung, die Salzeinkünfte zum Ausbau der Stadtmauern verwenden zu können, am 1. August 1413. Ja, die Stadt hatte den Plan zur Ausführung gebracht, in der Stadt ein Seearsenal zu bauen und ließ bereits zu diesem Zwecke zwei ihrer größten Schiffe ausrüsten, um sich der bereits in der Nähe befindlichen Venetianer zu erwehren. Es wurden deshalb nochmals die Verteidigungsmaßregeln von 1380 (siehe oben Seite 14) den Bürgern mit außerordentlicher Schärfe verordnet.

Es war doch zu spät. Denn, abgesehen davon, daß die Stadt an Bürgern und Gold arm, ja sehr arm war, ließ noch dazu der Kaiser Sigismund die treue Stadt im Stich! Er ging sogar so weit, daß er der Stadt alle ihre Rechte und Privilegien nahm und so die einst so stolze und freie Stadt zu einem Kolonnendorfe herabsetzte! Der Kaiser wankte, die Trauaner jedoch nicht. Der Bau des Arsenals wurde eingestellt, die Ausbesserung der Stadtmauer, besonders der Vorstadt, ging langsam von statten, als provisorischer Schutz wurde der westliche Hafeneingang mit einer schweren eisernen Kette gesperrt und endlich Abgeordnete an den Kaiser gesendet. Die Abgeordneten unter der Führung des Buffalo di Doimo trafen den Kaiser in Konstanz (Jänner 1417), wohin er sich von wegen dem Konzil begab, und legten ihre Bitten, Wünsche und Beschwerden vor; sie erhielten nicht nur alle ihre Rehte und Privilegien bestätigt und erweitert, sondern sie wurden außerdem noch mit vielen schönen Worten und reichlichen Versprechungen entlassen. Es waren und blieben dies aber nur leere Worte und die Stadt mußte auch weiter selbst ihre Freiheit verteidigen, denn die Venetianer rückten immer näher und näher. Venedig sandte an die dalmatinische Küste, unter der Führung des außerordentlich tüchtigen Admirals Loredano 15 Galeeren um die venetianisch gesinnten Parteien in den Städten mit Kraft und Nachdruck zu unterstützen. Natürlich erhob diese Partei auch in Traù ihr Haupt und so wurde die Schwäche der Bürger noch vergrößert, ja die Widerstandsfähigkeit faßt gänzlich gelähmt. Die Venetianer beeilten sich nicht, sie wußten doch, daß Dalmatien ohne schweren Kampf ihnen zufallen wird und warteten. Sie befolgten damit nicht nur die weise Politik des Zuwartens, sondern auch die praktische, die gänzliche Schwächung durch andauernde Reibungen zwischen den Parteien.

Die Bürgerschaft von Traù bestimmte am 11. Februar 1418 die Stadt und Umgebung in möglichst bestem Verteidigungszustand zu setzen und empfahlen im Jahre 1419 dem Kaiser ihren Mitbürger und tüchtigen Seemann Jakob Ciupcich zum zweiten Befehlshaber der Flotte, deren erster der G. Venturini aus Zara war. Die Gegenpartei wurde zum Schweigen gebracht trotz der ständigen Beunruhigungen seitens der Spalatiner Verbannten. Die Stadt leistete das Möglichste sie spannte die Kräfte auf das Äußerste und der Mut der wackeren Verteidiger stieg. Da geschah jedoch etwas, wogegen keine menschliche Gewalt anheben kann — es brach die Pest in Traù aus, eine leider sehr gute Bekannte von Traù, da diese im XIV. Jahrhundert sehr oft die unglückliche Stadt besuchte. Die so schwer heimgesuchten Bürger suchten durch Gelübde und Prozessionen das fürchterliche Unglück abzuwenden — und die Pest hörte wirklich auf — aber die Folgen waren schwer. Die Stadt war fast leer, denn was nicht starb flüchtete und das Übel kam so manchem gut zu statten, da er wegen Furcht vor den Kriegsfolgen flüchtete und konnte die Pest vorschützen. Der Rat gab am 20. Juli allen Auswanderern die Frist von vier Tagen, sich in der Stadt einzufinden oder durch drei kräftige und mannhafte Burschen durch die ganze Kriegszeit sich vertreten zu lassen, gegen Strafe von 100 Pfund pro Bursche und Monat, welche Strafe vom Verkaufe ihrer in der Stadt oder Umgebung befindlichen Güter hereingebracht wird. Dieses nützte natürlich nicht viel und am 10. Oktober wurden drei Patrizier, Buffalo Doimi, Andreas Cega und Nikolaus Vitturi als drei Oberste gewählt und mit einer Art Diktatur bekleidet; ihnen stand der aus einigen Bürgern zusammengesetzte geheime Rat zur Seite und eine große Menge von Verordnungen war ihre Folge. Vor allem wurde angeordnet, daß alle Haustiere von der Küste unter den Schutz des Fürsten Ivan Nelipić von Cetina sich stellen mußten, um dem Feind keine Gelegenheit zu geben, Raubzüge in das Land zu veranstalten. Am 1. Dezember wurde dem Patrizier Micatio Vitturi anbefohlen eine Galeere auszurüsten um den Feind zu schädigen und am 5. Dezember daß die Brückentürme stets von zwei Patrizier bewacht werden und daß die Vorstadtmauer endlich fertiggestellt werde.

Der waghalsige und tapfere Korsar Micatio fügte dem Feinde keinen geringen Schaden zu, besonders vor Sebenico, und stets kehrte er mit reicher Beute heim. Ihm wurde endlich die oberste Gewalt der Stadt übertragen, um unter seinem unvergleichlichen Mut auch die anderen zu ermutigen. Er ließ sofort alle jene aus der Stadt weisen, welche mit Venetianern liebäugelten, denn es wurden viele Stimmen laut, daß Traù dem Beispiele von Cattaro, Curzola und Lesina folgen wolle und sich freiwillig unter das siegreiche Banner von San Marco stelle; er drückte jedoch mit Gewalt alle diese Stimmen nieder und sein Wille wurde Gesetz.

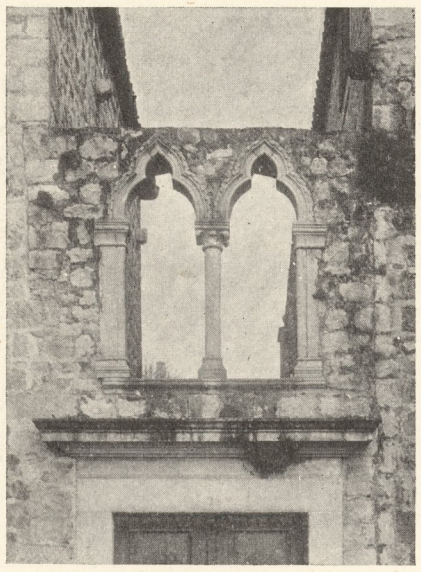
Am 6. März 1420 wurde beschlossen, mit Sibenzanern die Gefangenen zu tauschen, um die Zahl der Verteidiger zu vergrößern; am 20. die Salinen von Santa Barbara zu verkaufen, um Mittel für den Ausbau der Stadtmauern zu erhalten, die mit der Turmwache betrauten Bürger mußten in den Türmen übernachten. Am 15. April wurden Abgesandte an den Kaiser um rasche Hilfe flehend gesendet, der kroatische Banus und Prior von Vrana, Albertus, zog mit einer starken Macht nach Dalmatien, aber am 23. April stand schon der Feind mit seiner ganzen Macht vor der Stadt. Der tapfere Verteidiger fürchtete aber die offene Macht nicht soviel als die geheime und erließ ein sehr strenges Verbot, daß sich niemand traue, weder öffentlich noch im geheimen mit dem Feinde zu parlamentieren, ja, als er erfuhr, daß im Franziskanerkloster sich ein Pater Guardianus aus Sebenico aufhielt, wurde er unbarmherzig hinausgeworfen.

Der stolze Admiral Loredano glaubte, auch vor Traù das Glück wie kurz zuvor vor Curzola zu haben, daß sich die Stadt ohne Blutvergießen bei bloßem Erscheinen seiner starken Flotte ergeben werde; hier fand er jedoch nicht nur die Stadt, sondern auch das nächste Land entgegen und noch dazu von einem so tapferen Helden verteidigt. Er beeilte sich jedoch nicht, warf Anker und wartete, sein scharfes Auge unverwandt auf die Stadt gerichtet, er wußte doch, wie schwach die Besatzung ist. Er wartete einen Monat, aber weder die Stadt noch die Besatzung machte eine Miene. Er wartete weiter und der Kreis der Belagerung wurde enger und enger gezogen, die tapferen Verteidiger blieben hart und unbeugsam. Da verließ den Admiral die Geduld, er befahl eine regelrechte Belagerung und ließ die Stadt bombardieren. Es stürzten die schwachen Stadtmauern mit ihren Türmen, der Domturm und das Rathaus sanken in Trümmer, der Dom wurde beschädigt und so manches Haus litt unter dem fürchterlichen Kugelregen. Der tapfere Verteidiger hoffte noch immer auf Entsatz, aber das Volk wurde müde und es wurden immer mehr und mehr Stimmen laut, das grause Schicksal nicht herauszufordern.

Der Admiral bewilligte nur einen einzigen Tag Waffenruhe, um dann ohne Schonung und Barmherzigkeit vorzugehen. Micatio Vitturi blieb fest, aber die Bürger und das Volk folgten nicht mehr, die große Mehrheit der Bürger verweigerte ihm den Gehorsam und warfen ihre Waffen ab. Die Zahl der Mutigen schmolz auf ein Geringes herab und da Micatio die weitere Verteidigung als nutzlos und vergebens sah, zog er mit seiner Familie, Bischof Dominis und mit seinem Anhang aus und verließ lieber gänzlich seine Vaterstadt und seine Güter, als daß er seinen stolzen Nacken vor dem venezianischen Admiral beugen sollte. Tags darauf, am 22. Juni 1420, öffnete die Stadt ihre Tore und der stolze Admiral zog triumphierend ein. Traù sank nun zu einer Stadt letzten Ranges herab und teilte von nun an das Schicksal aller seiner Nachbarn.

Die Bürger sandten Abgeordnete nach Venedig, um zu retten, was sich retten ließ, es wurden ihnen zum Schein einige Begünstigungen gewährt, aber die Freiheit ging für immer verloren. Fünfzig Bürger leisteten in der Domkirche im Namen der ganzen Stadt den Eid der Treue und auf der Standarte des Domplatzes wurde das Banner von San Marco gehißt, um vier Jahrhunderte stolz in den lauen Lüften zu flattern — und die wechselreiche Geschichte der einst so stolzen Stadt hat ihr Ende!

Die Venetianer zeigten sich jedoch nicht sofort als gestrenge Herren, sie kamen nach und nach an das endliche Ziel. Vor allem durfte der Graf — nunmehriger Conte — kein anderer als ein Venetianer, ein Mitglied des großen Rates sein und er wählte zwei Richter, die ihm als Beiräte zur Seite standen, wenn er Recht sprach. Der Bischof mußte von nun an auch ein Venetianer sein und ohne Genehmigung des Dogen durfte weder in der Stadt noch außerhalb etwas Wichtiges geschehen, der Handel mußte von nun an nur über Venedig gehen.



Fenstermotiv.

Der Admiral ließ sofort alles nötige durchführen, um die Stadt für alle Zukunft gut venetianisch zu machen. Vor allem ließ er eine Zwingburg — den Camerlengo — errichten, um die Stadt gefügiger zu machen, jagte alle noch vorhandenen Mitglieder der Gegenpartei davon, konfiszierte ihre Güter und schenkte willkürlich der Gegenpartei. Es wurde vollste Entwaffnung angeordnet, jede öffentliche oder geheime Versammlung wurde strengstens verboten, niemand außer der Besatzung durfte sich nach der dritten Nachtglocke in den Straßen zeigen. Niemand durfte sich ohne Erlaubnis des Conte von der Stadt entfernen und keinem Fremden wurde in der Stadt der Aufenthalt erlaubt. Es durfte kein fremder Wein in der Stadt verkauft werden; es wurde aber befohlen, daß die Gemeinde einen Arzt, einen Chirurgen anstelle. Neue Steuern und Abgaben wurden eingeführt, die beiden gemauerten Brücken samt ihren Türmen mußten zum Teil demoliert werden und endlich wurde am 22. Mai 1426 angeordnet, daß im Rate keine andere Sprache als die lateinische und die italienische gesprochen werden darf, entgegen dem Ducale vom 10. Oktober 1325, wo es ausdrücklich angeordnet wird:

„Dat. Venet. in nro. Duc. Pal. die X octob. 8. Indic. id est 1325 . . . . . et publicavit sub Logia cois in Lingua Latina, et Sclava in omnibus pro ut in ipsa commissione plenus continentur.“

Es ging aber noch weiter. Als im Jahre 1440 der Trauaner Bischof Ludwig zum Erzbischof von Florenz ernannt wurde, da wurde versucht, das Bistum Traù mit dem alexandrinischen Patriachat zu vereinigen, was aber auf viele verzweifelte Bitten der Bürger aufgegeben wurde.

Im Jahre 1441 versuchte der kroatische Banus Talovac in Fühlung mit den Bürgern der dalmatinischen Städte zu kommen, es wurde aber durch zahlreiche Ducalen den freiheitliebenden Bürgern soviel Hindernis in den Weg gelegt, daß man sagen konnte, die Städte sind vom Festlande so vollständig getrennt, als ob ein Ozean dazwischen läge.

Als der große Rat im Jahre 1456 anordnete, daß in keiner dalmatinischen Stadt öffentliche Notare andere sein dürfen als gebürtige Venetianer, widersetzten sich die Trauaner dagegen, denn das hieße doch gänzlich auf Freiheit verzichten; sie wurden aber gezwungen zu gehorchen.

Von nun an ließ der große Rat sehr oft von zwei Mitgliedern die Städte besuchen, diese mußten über alles genau berichten, nach eigenem Gutdünken Verordnungen machen und richten; sie hießen Sindici Inquisitori und die ersten waren Julius Contarini und Antonio Veniero im Jahre 1461.

Die Stadt Traù sank immer tiefer und tiefer; der Handel, das Gewerbe und die Wirtschaft wurde beinahe gänzlich aufgelassen; die Stadt verarmte so, daß die verachteten Morlachen, welchen im Jahre 1362 verboten wurde, das Trauaner Gebiet zu betreten (wie dieses 1553 Giustiniani berichtet), von nun an die einzige Lebensquelle der Stadt wurden.

Traù wurde niemals von Türken belagert, ihr ohnehin armes und ausgesaugtes Gebiet mußte aber dafür mehrere Plünderungszüge aushalten.

Als die stolze Königin der Adria unter den wuchtigen Hieben des Korsen fiel, veranstaltete das so lange niedergedrückte Volk am 15. Juni 1797 schreckliche Greuelszenen, bei welcher Gelegenheit mehrere Personen getötet und etliche Patrizierhäuser geplündert wurden.



Fenstermotiv.

Der geflüchtete Conte von Traù kehrte aber am nächsten Tag mit bewaffneten Castellanern zurück und machte Ordnung bis zur Einrückung der Österreicher schon am 16. Juli 1797, welche bis 1806 die Stadt besetzten; bis 1813 folgten die Franzosen und von da an blieb die Stadt Traù samt ganz Dalmatien unter Österreich.

Mit der päpstlichen Bulle vom 30. Juni 1828 hörte Traù als Bistum auf und wurde dem Bistum Spalato einverleibt, das Kapitel jedoch mit dem Abte blieb auch weiter.

Die Gemeinde wurde 1886 kroatisch und die bisnun herrschende italienische Amtssprache wurde für immer abgesetzt.

